Geschichte der liechtenstein'schen Tonwarenund Ziegelfabrik in Unter Themenau



Historie lichtenštejnské cihelny a keramičky v Poštorné

Dieter Friedl & Daniel Lyčka

Geschichte der liechtenstein'schen Tonwarenund Ziegelfabrik in Unter Themenau



Historie lichtenštejnské cihelny a keramičky v Poštorné

Dieter Friedl & Daniel Lyčka

2018

Inhaltsverzeichnis

Dieter Friedl	
Inhaltsverzeichnis	2
Fürst Liechtenstein'sche Tonwarenfabrik in Unter-Themenau	3
Daniel Lyčka	
Geschichte der liechtenstein'schen Tonwaren- und Ziegelfabrik	8
Abstract:	
Keywords:	
Einleitung	Ç
Beginn	9
1920-1945	
Von 1945 bis heute	
Zusammenfassung	
Anhang	
Abbildungen	
Weinbrenner Bauwerke auf den liechtensteinischen Gütern	
Lieferungen von Unter-Themenauer Baumaterial	
Quellen und Literatur	Z3
Daniel Levilee	
Daniel Lyčka	
Historie lichtenštejnské cihelny a keramičky v Poštorné	25
Dodatek	
Dodatek č. 1 - č. 4	
Zdroje na internetu [Quellen im Internet]	36
Prameny a literatura:	37

Fürst Liechtenstein'sche Tonwarenfabrik in Unter-Themenau

Nur wenigen Tonwarenfabriken ist es beschieden, dass ihre Produkte bei den damit errichteten Bauwerken auch Erwähnung finden. Zu diesen "Wenigen" zählte in ihrer Blütezeit die "Fürstlich Liechtenstein'sche Thon- und Ziegelwaarenfabrik, Unter-Themenau".

Zur Jahreswende 1866/67 führte die fürstlich Liechtensteinische Hofkanzlei geologische



Abb. 1 Tonwaren-Fabrik und Bahnhof.

Versuchsbohrungen im Gemeindegebiet von Unterthemenau [Poštorná] durch. Im Bereich des "Theim-" oder "Föhrenwaldes" [Boří-Les] wurde man fündig. Geologen stießen auf ein ausgedehntes Lager quarzsandreichen Tons, ausreichend zur Errichtung eines Ziegelofens.1 Noch im gleichen Jahr ließ Fürst Johann II. (*1840, † 1929; Fürst von 1858-1929) unter dem Namen "Thonwarenfabrik Johann Fürst von

Liechtenstein in Unterthemenau"² in unmittelbarer Nähe den ersten Ziegelofen errichten.

Bedeutende Betriebserweiterungen folgten 1869 und 1872 durch die Errichtung eines Emailofens, einer Vergrößerung der Trocknungsanlage sowie dem Bau eines weiteren Ziegelofens mit vier Kammern. 1876 begann man mit der Erzeugung von Dränage-Steinen.

Fanden im Juli 1873 erst nur 60 Arbeiter eine Beschäftigung, so hatten 1884 schon 160 und 1890 bereits 500 Personen eine Anstellung in der fürstlichen Fabrik. Im Jahrzehnt vor dem ersten Weltkrieg betrug der Personalstand durchwegs 700-800 Arbeiter, 13 Beamte und 14 leitende Techniker.³

Aus gleicher Ouelle erfahren wir, dass im Jahre 1914 der Betrieb mehrere Arbeitsbereiche Fabrik Trottoirumfasste: eine für Mosaikplatten (Jahresproduktion ca. 250.000 m²), eine für Steinzeug- und Klinkererzeugnisse (pro Jahr ca. 500 Waggons Röhren von 50 bis 600 mm Fassonstücke Durchmesser. und sonstige Steinzeugwaren und ca. 500.000 Klinkerziegel), eine für Dach-, Dachfalz- und Strangfalzziegel, Drainröhren. Verblendern und diversen Formsteinen für Rohbauten (Produktion ca.



Abb. 2 "Werks-Restauration - Unter-Themenau".

3,500.000 Stück/Jahr) und zuletzt eine für Kachelwaren und andere glasierte Artikel (Jahresproduktion ca. 400.000 Stück). An diese Anlagen angeschlossen waren eine Reparaturwerkstätte und ein umfangreicher Grubenbetrieb zur Gewinnung der Rohmaterialien.

Als Fürst mit dem Beinamen "der Gute" legte Fürst Johann II. selbstverständlich großen Wert auf treue und verlässliche Beamte und Mitarbeiter. Für sie ließ er um die Jahrhundertwende ins 20. Jh. eine Werksrestauration, ein Bade- und auch Wohngebäude errichten, stellte ihnen Ackerflächen, eine Parkanlage und vieles andere mehr zur Verfügung.

_

¹ Einem ehem. Mitarbeiter der Tonfabrik zufolge waren die Geologen auf der Suche nach Kohle.

² "Továrna na hliněné zboží Jana knížete z Liechtenštajna v Poštorné".

³ *Quelle:* Franz Kraetzl.



Abb. 3 Bahnhofsgebäude in Eisgrub [Lednice].

Dank der qualitätsbetonten Erzeugnisse und der großen Produktionspalette nahm der Liechtensteinische Betrieb in der letzten Dekade dem ersten Weltkrieg eine vor Aufwärtsentwicklung und avancierte so zum größten Unternehmen seiner Art in ganz Österreich-Ungarn mit internationalem Kundenkreis. Wegen ihrer Güte besonders geschätzt waren die sogenannten "Gesalzenen Klinkerziegel" ("solené zvonivky").4

Einen wesentlichen Beitrag für die Bekanntheit und den Erfolg des fürstlichen Unternehmens leistete Carl Weinbrenner, 1884-1910 Architekt und Baudirektor des Fürsten.

1883 lernte Fürst Johann II. den jungen in Brünn geborenen Architekten in Olmütz bei

Umbauarbeiten des Wenzelsdoms kennen und schätzen. Bereits ein Jahr später stand er in Diensten des Fürsten. 1887 holte ihn der Fürst nach Eisgrub, wo er Vorstand des neu eingerichteten Bauamtes und zum Baudirektor ernannt wurde. Weinbrenner stand mit seinem Stil, geprägt durch sein Wiener Studium bei Prof. Friedrich von Schmidt, im Gleichklang mit des Fürsten Feinsinn für Architektur und Kunst. Selbst als Weinbrenner 1910 den fürstlichen Dienst und ein Lehramt an der Technik" übernimmt, bleiben davon der gute Kontakt und die Bereitschaft für den Fürsten weiterhin Bauwerke zu planen unbeeinflusst.



Abb. 5 Evang. "Elisabeth Kirche" in Mistelbach (NÖ).



Abb. 4 Pfarrkirche "Mariä Heimsuchung" in Unter-Themenau [Poštorná].

Carl Weinbrenner, dessen Bauwerke fast ausschließlich mit Unterthemenauer Baumaterialien errichtet wurden, hat in Lundenburg und Umgebung sehr deutliche und heute immer noch sichtbare Spuren dieser Tonwarenfabrik hinterlassen.

⁴ Die Tschechen bezeichneten sie als "Zvonivky" oder auch "Klinker", die aufgrund ihrer Härte beim Anklopfen mit einem Metallgegenstand einen "zvonivý zvuk" (deutsch: glockenreinen Klang) ergaben.

Diese Ziegel sind unter hohem Druck gefertigt und bei hoher Temperatur ein oder zweimal gebrannt. Zudem wurden sie - wie schon vor hunderten von Jahren - mit Salzglasuren vor Witterungseinflüssen wirkungsvoll geschützt. Neben dem zuverlässigen Schutz von Wind- und Wetterverhältnissen sind Dachdeckungen mit glasierten Dachziegeln aufgrund der speziellen Glasuren auf Jahrzehnte hinaus haltbar und attraktiv.

Eisgrub [Lednice]: Gartenbau-Direktion (1886/87), Friedhofsanlage samt Kapelle (1892), Wohnhaus für Schlossgärtner-Gehilfen (1899), Bahnhofsgebäude (1901).

Feldsberg [Valtice]: Totenkapelle beim Feldsberger Spital (1894).

Lundenburg [Břeclav]: St. Rochus Kapelle (1892), Hegerhaus im Saugarten [Hajenka v Kančí oboře] (1897).



Abb. 6 Pfarrkirche "Hl. Erzengel Michael" in Rampersdorf [Ladná].

Unter-Themenau [Poštorná]: Pfarrkirche "Mariä Heimsuchung" ["Navštívení Panny Marie"] (1894-98), Bahnhofsgebäude (1901), die "Rote Schule" (1902-06) sowie der Pfarrhof, das Gemeindeamt und das Arzthaus (um 1909).

Rampersdorf (Lanštorf) [Ladná]: Pfarrkirche "Hl. Erzengel Michael" ["sv. archanděla Michaela"] (1911-14). Auf niederösterreichischer Seite gibt es in Katzelsdorf den Rosenkranzweg (1888-93), die Pfarrkirche (1905-08) und in Mistelbach einen Obelisk (Wetterstation), welcher anlässlich der "Land-, forstwirtschaftlichen und gewerblichen Ausstellung" 1895 errichtet wurde, sowie die Spitalskirche "Hl. Elisabeth" [sv. Alžběty] (1904/05).

Vertraut mit den Möglichkeiten die ihm die fürstliche Ziegelei bot, ließ Weinbrenner für die Errichtung der Themenauer Pfarrkirche 200 Arten von glasierten und unglasierten Steinen sowie Verblendziegel anfertigen. Nur für die Kirche in Rampersdorf übertraf er diese Menge mit lt. Ortschronik überlieferten 250 unterschiedlichen Arten von Formsteinen.

Neben Weinbrenner waren aber auch andere Architekten und Baumeister von der hervorragenden Qualität der Produkte der "Liechtenstein'schen Tonwarenfabrik" überzeugt.

Für die Russisch-orthodoxe Kathedrale in Wien (1893-99, Architekt Grigorij Iwanowitsch Kotov, Baumeister Luigi Ritter von Giacomelli) wurde dem Unternehmen von einer Jury der "I. österr. Thon-Industrie-Fachausstellung" in Wien am 6. Oktober 1898 das 2. Ehrendiplom zuerkannt.

In seiner großzügigen Art stiftete Fürst Johann II. von und zu Liechtenstein auch glasierte Ziegel aus seiner Unter-Themenauer Fabrik für die Dachdeckung der Seitenkapelle⁵ der Pfarrkirche St. Martin in Jedenspeigen.⁶

Gemeinsam mit der 1907 erworbenen Rakonitzer Schamottewarenfabrik (gegründet 1882), mit ihren Schwerpunkten Schamotteziegel und feuerfestes Material bzw. Zimmerkachelöfen und Sparherdkacheln, erlangte die liechtensteinische Admini-



Abb. 7 Wetterstation (Obelisk) im Stadtpark von Mistelbach (NÖ).

stration im Tonwarensegment des böhmisch-mährischen Wirtschaftstraumes eine marktführende Position.

⁵ *Quelle:* Karl Österreicher "Tausend Jahre Jedenspeigen", 1978, Seite 112.

⁶ Die Pfarrkirche wurde in den Jahren 1856 bis 1858 von Franz Sitte erweitert und die Marienkapelle angebaut. Die Ausstattung der Kirche zog sich bis in die 90er-Jahre. Für diese späte Phase lieferte auch Dombaumeister Friedrich von Schmidt Pläne, 1883 für den fertiggestellten Turmhelm und für den neogotischen Flügelaltar.

Diese erfreuliche Entwicklung fand allerdings unmittelbar nach dem ersten Weltkrieg und dem Zerfall der Donaumonarchie für das Unterthemenauer Werk ein jähes Ende.

Durch den "Friedensvertrag von St. Germain 1919" wurde 1920 die bisher zu Niederösterreich gehörende Gemeinde der ČSR zugesprochen und die fürstliche Tonwarenfabrik durch die neue österreichisch-tschechoslowakische Staatsgrenze von Wien, einem ihrer Hauptabsatzmärkte, abgetrennt.



Abb. 8 Friedhof und Pfarrkirche in Katzelsdorf (NÖ).

Unter diesen wirtschaftspolitischen Verhältnissen verlor Fürst Johann II. sein Interesse an der Fortführung des Unterthemenauer Werkes. 1920 verkaufte er beide Fabriken weit unter ihrem Wert an die Živnostenská banka.

Durch die Einstellung der Fliesenerzeugung und der Einschränkung des Keramikprogramms verlor das Werk zusehends an Bedeutung. Der Personalstand reduzierte sich auf etwa 250 Arbeiter und 15 Beamte. Einzig die Errichtung des Morava-Palastes [Palác Morava] in Brünn (1926/1927-29 Architekt Ernst

[Arnošt] Wiesner) mit Materialien des Unterthemenauer Werks brachte dem Unternehmen etwas Ansehen und Aufschwung.

Während der Protektoratszeit waren beide Betriebe in deutscher Verwaltung. Nach Kriegsende - in volkseigene tschechoslowakische Verwaltung übernommen - wurden sie 1950 getrennt. Der Themenauer Betrieb wurde ein selbständiger volkseigener Betrieb: "Poštorenske keramické zavody" (PKZ).

1948-50 erfolgte die Fertigung von 250.000 Dachziegeln (Biberschwänze 46 x 20 cm) in den alten Farben Rotbraun, Dunkelgrün, Kadmiumgelb, Ultramarin, Lichtocker, Siena ungebrannt, Weiß, Schwarz, Blau- und Hellgrau für den Wiederaufbau des Wiener Stephansdoms.

Nach 1950 erfolgte ein schrittweiser Umbau der Produktion zu einem weniger umfangreichen Sortiment und einer schwerpunktmäßigen Ausrichtung auf Kanalisations- und chemisch resistentes Steinzeug. In der Zeit der kommunistischen Diktatur wurde der Betrieb mit dem "Orden der Arbeit" [Řád práce] ausgezeichnet.

1990 wurde das Unternehmen privatisiert.

Mit den vorgenannten Produkten ist es heute Marktführer in der Tschechischen Republik. Der Personalstand beträgt derzeit ca. 150 Personen.

Dieter Friedl, 11. April 2018

Literatur:

Prof. Roman Sieder, "Fürst Johann II. von Liechtenstein und seine Tonwarenfabrik in Unterthemenau", erschienen im Südmährischen Jahrbuch 2016, 65. Jg., Seite 61-70.

Franz Kraetzl, "Das Fürstentum Liechtenstein und der gesamte Fürst Johann von und zu Liechtenstein'sche Güterbesitz", 8. Auflage 1914, Seite 322-326.

Hans Huysza, div. Beiträge und Fundstücke aus der Sammlung "Liechtenstein Schloss Wilfersdorf".

Dieter Friedl, "Prof. Carl Weinbrenner – Architekt und Baudirektor des Fürsten Johann von Liechtenstein", 2011-2018. <u>Internet pdf-Datei</u>.

Abbildungen:

- 1. ... "POŠTORNÁ. Keramické závody a nádraží", Tonwaren-Fabrik und Bahnhof.
- 2. ... "Werks-Restauration ... Unter-Themenau".
- 3. ... Bahnhofsgebäude in Eisgrub.
- 4. ... Pfarrkirche "Mariä Heimsuchung" in Unter-Themenau.
- 5. ... Evang. "Elisabeth Kirche" / Spitalskirche in Mistelbach (NÖ).
- 6. ... Pfarrkirche "Hl. Erzengel Michael" in Rampersdorf.
- 7. ... Wetterstation (Obelisk) im Mistelbacher Stadtpark (NÖ).
- 8. ... Friedhof und Pfarrkirche in Katzelsdorf (NÖ).

Bildquellen:

- Historické pohlednice břeclavského regionu Historische Postkarten der Region Lundenburg;
 von Emil Kordiovský, Zdeněk Filípek und Václav Hortvík.
 Seite 62 und 61. EUROPRINTY Verlag, 2008.
 Dieter Friedl, 17. Juli 2011.
 Dieter Friedl, 4. November 2007.
- 5.....<u>meinbezirk.at</u> "So schön ist Niederösterreich", Bild 1092, 2011. 6.....Catherine Saiko, 11. April 2017.
- 7., 8...... Hans Huysza, undatiert.

Zusammengestellt für die grenzüberschreitenden EU Kultur- und Tourismus-Projekte

"Tři grácie - (u)mění" [Drei Grazien - (die) Kunst (zu verändern)] initiiert von Stanislav Schneider, Galerie Reistna, Feldsberg [Valtice], unterstützt von Pavel Trojan, Bürgermeister der Stadt Feldsberg [Valtice].

&

"Grenzenlose Liechtensteinregion Areal Valtice/Lednice und Schloss Wilfersdorf" initiiert von Hans Huysza, Tourismusverein Liechtenstein Schloss Wilfersdorf, unterstützt von den Kleinregionen "Weinviertler Dreiländereck" und "March-Thaya-Auen", den Museen Wilfersdorf und Bernhardsthal, sowie weiterer Vertreter aus verschiedenen Institutionen.

Geplant ist eine Übersetzung ins Tschechische und eine Veröffentlichung in der Zeitschrift "Malovaný kraj" [Gemalte Gegend], einem tschechischen landeskundlichen Sammelband für Kultur und Geschichte.

Geschichte der liechtenstein'schen Tonwaren- und Ziegelfabrik in Unterthemenau/Poštorná

Daniel Lyčka

Abstract:

One of the most important enterprises of Johann II, Prince of Liechtenstein was undoubtedly the ceramic factory near the village of Poštorná/Unterthemenau belonging to the originally Lower Austrian estate of Valtice/Feldsberg. It was certainly not only a local enterprise owned by a high aristocrat of the Austro-Hungarian monarchy. The fame of the products reached far beyond the borders of the estate and the monarchy. Probably the best-known contract work was the delivery of glazed roof tiles for the Cathedral of St. Stephen's in Vienna after 1945. The company, which still exists today, was a place of employment for locals mostly of Charvatic origin. In addition, the history of the enterprise reflects both the 'small' history of the region and the 'great' history of the world. The study itself is based on extensive archive materials stored in the Moravian Land Archive in Brno, as well as on the annual almanacs and company catalogues of the offered goods, and periodicals, including the paper by Vladimír Voldán dealing in detail with the history of the ceramic factory until 1920.

Keywords:

Poštorná; Unterthemenau; South Moravia; ceramic factory; Liechtenstein

Einleitung

Eines der wichtigsten Unternehmen des Fürsten Johann II. von Liechtenstein war ohne Zweifel die Tonwarenfabrik bei Unterthemenau [Poštorná] in der ursprünglich nieder-österreichischen Herrschaft Feldsberg [Valtice]. Es war mit Sicherheit nicht nur ein lokales Unternehmen, das einem hohen Aristokraten der österreichisch-ungarischen Monarchie gehörte. Der gute Ruf der Produkte ging weit über die Grenzen der Herrschaft und der Monarchie hinaus. Der wohl bekannteste Auftrag war nach 1945 die Lieferung glasierter Dachziegel für das Dach des Wiener Stephansdoms. Zudem war das Unternehmen auch Arbeitsplatz für die örtliche Bevölkerung mit ursprünglich kroatischer Herkunft. In der über 150-jährigen Unternehmensgeschichte spiegelt sich aber sowohl die 'kleine' Geschichte der Region als auch die 'große' Weltgeschichte wider.

So stellt sich die Frage, wie sich nicht nur der technologische Wandel und die Ausweitung der Produktion, sondern vor allem, ob und in welcher Weise sich die Ereignisse nach den beiden Weltkriegen und die daraus resultierende Änderung der Staatsgrenze auf die Eigentumsverhältnisse, Arbeitsmöglichkeiten und die Gesamtfunktionalität des hier untersuchten Betriebes ausgewirkt haben.

Die Studie basiert auf Archivmaterial, das im Mährischen Landesarchiv in Brünn [Moravský zemský archiv v Brně] z. B. dem Fond F 410 der liechtensteinischen Tonwaren- und Ziegelfabrik Poštorná und auch in den Beständen F 94 Velkostatek Valtice, F 43 Velkostatek Břeclav, F 30 Lichtenštejnská ústřední účtárna Bučovice) aufbewahrt wird, sowie auf Jahrbüchern und Firmenkatalogen mit dem Warenangebot. Auch der Beitrag Z minulosti poštorenských keramických závodů, n. p. v Poštorné [Aus der Vergangenheit der Themenauer Keramikfabrik] des ehemaligen Mitarbeiters des Staatsarchivs (heute Mährisches Landesarchiv) in Brünn [Brno] Vladimír Voldán darf nicht außer Acht gelassen werden, er setzt sich sehr ausführlich mit der Geschichte der Fabrik vor 1920 auseinander.¹ Mein Dank gilt auch meinem Kollegen Ing. Dieter Friedl aus Bernhardsthal (Otto Berger Heimatmuseum Bernhardsthal) für seine Hilfe bei den Nachforschungen zu diesem Thema wie auch zur Fürstenfamilie Liechtenstein an der österreichisch-mährischen Grenze.

Beginn

In den Jahren 1866–1867 führte die liechtenstein'sche Hofkanzlei eine geologische Untersuchung im Föhrenwald im Gemeindegebiet des niederösterreichischen Dorfes Unterthemenau durch, ein Ort der heute zu Lundenburg/Břeclav gehört. Bei den vom damaligen liechtenstein'schen Baumeister Hampl und Polier Matzka durchgeführten Untersuchungen entdeckte man eine Lagerstätte mit ausgezeichnetem Ziegelton und bereits 1867 fand in der fürstlichen Ziegelfabrik von Feldsberg unter der Leitung des Ziegelmeisters Ewald Hitsche der erste Probebrand statt. Es folgte der Bau eines eigenen Ziegelofens in Unterthemenau und in den folgenden Jahren wurde die Produktpalette um Dachziegel, Pflastersteine, Fliesen, Entwässerungsrohre und andere Bauelemente erweitert.²

-

VOLDÁN, Vladimír (1963): Z minulosti poštorenských keramických závodů, n. p. v Poštorné (Aus der Vergangenheit der Themenauer Keramikfabrik, Nationalunternehmen in Unter Themenau).
 In: [et al.]: Pohledy do dávné i nedávné minulosti (Einblicke in die einstige und jüngste Vergangenheit).
 Nikolsburg (Mikulov): Heimatmuseum, S. 6–19.

² Vgl. Ebd.

Der erste Ziegelofen wurde unter Aufsicht des liechtenstein'schen Baubüros in Eisgrub [Lednice] von den Maurermeistern Joseph Schleps und Joseph Bürzerl errichtet; die Maschinen wurden von der Liechtenstein'schen Maschinenfabrik in Adamsthal [Adamov] in der Nähe von Brünn angeliefert. Der Verwalter des Feldsberger Weinguts Johann Protiwinsky hatte die Betriebsleitung inne und arbeitete dort als Meister (seit 1869) mit einem gewissen Herrn Schwarzer aus der Wiener Ziegelei *Johann Stier* für 60 Gulden (in Folge: fl.) österreichischer Währung im Monat. Die Verwaltung, Überwachung und Kontrolle, wie auch die Abrechnung der Ziegelei wurde von der Gutsverwaltung in Feldsberg vorgenommen.³

Aus dem Jahresabschluss 1868 geht klar hervor, dass das Unternehmen zu Beginn einen Verlust schrieb, da sich die Gesamtkosten auf 11.731 fl. ½ Kreuzer (in Folge: kr.) beliefen. Allein die Bauarbeiten kamen bis zum 22. Dezember auf 7.593 fl. ½ kr., die Frachtkosten für das Brennholz betrugen 1.981 fl. 62 kr., sonstige Produktionskosten 1.423 fl. 58 ½ kr. Auf der anderen Seite betrugen die Einnahmen lediglich 626 fl. 60 kr.⁴

Wie der erste Ziegelofen ausgesehen haben könnte, zeigt eine teilweise kolorierte Planzeichnung, die im Fonds F 115 im Mährischen Landesarchiv in Brünn aufbewahrt wird, betitelt als *Situation für die im Theim zu errichtende Ziegelei zur Ausbeutung des Thonlagers*, wo das Unternehmen in der Nähe der damals noch vorhandenen Parforce-Mauer (*Theim-Mauer* – abgerissen im Jahre 1872) auf dem Gut Feldsberg in der Nähe der Hauptstraße nach Lundenburg eingezeichnet ist. Aufgrund dieses Dokuments wissen wir, dass es sich um eine überdachte Bergbaugrube mit quadratischem Grundriss gehandelt hat und die Knetmaschine mit Pferdekraft angetrieben wurde. Es gab auch eine Ziegelpresse und eine nahe gelegene Wasserquelle in der Form eines Brunnens. Der zweite Teil bestand aus einer Ziegel-Trocknungsanlage (64,5 × 7 m) und, ein paar Meter weiter, einem separaten Standofen.

Ein zweiter und ebenfalls teilweise kolorierter Plan namens *Theimer-Ziegelei/Schoppen für die Knetmaschine, die Pressen und das erzeugte Material* zeigt eine Grundrisslösung sowie detaillierte Querschnitte der ersten-Ausbaustufen der fürstlichen Ziegelei.⁵

Schon 1869 wurde der Bau der Anlage fortgesetzt. Die Ziegelfabrik wurde mit einer Presse für Entwässerungsrohre, einem Emaillierofen und einer Ziegeltrocknungsanlage ausgestattet, zudem wurden auch eine Wohnung für den Ziegelmeister sowie notwendige Schuppen errichtet. Vom Mai dieses Jahres sind auch erste Zahlen bekannt: Für die Herstellung von 1.000 Ziegelsteinen im Akkord erhielt der Ziegelmacher 1 fl. 60 kr. Im Zusammenhang mit den ersten Aufträgen wurden im August die ersten Verkaufspreise festgelegt. Für 1.000 Stück Dachziegel, welche nach Wien geliefert wurden, hat sich mit 15 fl. das Brennen für die fürstliche Kassa schon einmal bezahlt gemacht, für 1 Stück Terrakotta (unglasierte Tonware), ebenfalls für Wien, gingen 8 fl., für 1.000 Stück Mauerziegel, einschließlich Brennen und Fracht, 4 fl. 70 kr. und danach, für die gleiche Anzahl von Mauerziegeln – ohne Arbeitsleistung – 1 fl. 60 kr. an die herrschaftliche Gutsverwaltung in Feldsberg.

³ Vgl. Ebd.; ČR-MORAVSKÝ ZEMSKÝ ARCHIV V BRNĚ (Mährisches Landesarchiv Brünn) (in Folge: MZA), Fond F 94 Velkostatek Valtice (Gutsverwaltung Feldsberg), Karton 184, Faszikel 259, Fol. 1r–62v, Ziegelei Theim 1866–1868.

⁴ Vgl. VOLDÁN 1963: 6–19; Vgl. MZA, Fond F 30 Lichtenštejnská ústřední účtárna Bučovice (Liechtenstein'sche Hauptbuchhaltung Butschowitz), Buch, Inv. Nr. 25719, 25721, 25723, 25725, 25727 und 25735, Ziegelei Theim 1868–1874.

⁵ Vgl. MZA, Fond F 115 Lichtenštejnský stavební úřad Lednice (Liechtenstein'sche Baubehörde Eisgrub): Plan, Inv. Nr. 6692 und 6693, Ziegelei im Theimwald.

Der erste Auftrag war für den Bau der Brigittakirche, welche 1866–1874 unter Architekt Friedrich v. Schmidt in Wien-Brigittenau errichtet wurde. Dafür lieferte man aus Unterthemenau 94.000 Stück emaillierte Dachziegel verschiedenster Farben für 8.460 fl. Sogar Waggons mit rohem Ton wurden nach Wien verschickt. Dies wird durch den Versand von zwei Waggons mit weißem und schwarzem Ton an das Unternehmen *Wienerberger-Ziegel-Fabriks-Gesellschaft Wien* (Heinrichshof Konskr. № 6) im Jahre 1870 belegt.

Fürst Johann II. von Liechtenstein beschloss beträchtliches Kapital in das lokale Unternehmen zu investieren, wodurch aus einer erst einfachen lokalen Ziegelei – von denen es in den fürstlichen Gütern mehrere gab – im Laufe der Zeit die weltberühmten Keramikfabriken entstanden.

Neben dem Ausbau der Anlage wurden bereits in den Jahren 1869 bis 1872 bedeutende Verbesserungen vorgenommen. Wenn auch die Versuche, direkt im Föhrenwald Braunkohle abzubauen, fehlschlugen, so wurden dennoch 1870 und 1871 zwei neue Ziegelöfen mit Kohlenbeheizung in Betrieb genommen, 1872 folgten weitere Trocknungsanlagen. Am 1. Juli 1870 wurde Leonhard Pflüger, Büroangestellter in der Industrieabteilung der liechtenstein'schen Hofkanzlei, zum provisorischen Betriebsleiter ernannt. Seine Aufgabe war es, die Geschäftskorrespondenz zu führen und notwendige Büroarbeiten zu erledigen. In der alten Themenauer Bierbrauerei wurde eigens für ihn eine Wohnung neu eingerichtet. Seine Ernennung zum Unternehmensleiter reduzierte einen Teil des Verwaltungsaufwands für die Mitarbeiter der Gutsverwaltung Feldsberg. Von nun an war die Kontrolle und Verwaltung – einschließlich der Buchhaltung – allein der Unternehmensleitung vorbehalten. Die Aufgaben des Betriebsleiters und des Werkmeisters Schwarzer wurden ebenfalls genau definiert. Für die finanzielle Seite war der Leiter des Unternehmens verantwortlich.

Pflüger war allerdings keine glückliche Wahl. Bereits Mitte 1871 kündigte er plötzlich seinen Dienst, wenn auch (oder vielleicht weil?) das Unternehmen ein Defizit hatte und die Konten unordentlich bzw. verwirrend geführt wurden. Somit wurden die gesamten Geschäftsaufgaben wieder an die Mitarbeiter der Gutsverwaltung Feldsberg übertragen, vor allem, weil danach auch noch Werkmeister Schwarzer erkrankte. Kurz darauf wurde Wilhelm Kraus Betriebsleiter des Unternehmens, welcher nun in erster Linie den Arbeitskräftemangel zu beheben hatte.

Denn anfangs fehlten Fabrikarbeiter, da die Arbeit am Bau der Eisenbahnstrecke von Lundenburg nach Grusbach an der Jaispitz [Hrušovany nad Jevišovkou] besser bezahlt und daher bevorzugt wurde. Daher fanden in Unterthemenau auch zahlreiche Arbeiter aus Wien und Italien eine Anstellung. Im Jahre 1873 arbeiteten nur 60 Arbeiter im Keramikbetrieb, 1884 mehr als hundert, 1890 wurden hier 500 Arbeiter beschäftigt, und zu Beginn des letzten Jahrhunderts erreichte ihre Zahl 700 bis 800 Beschäftigte. Einige Arbeiter lebten auf dem Fabrikgelände in einer Siedlung mit 20 Mehrfamilienhäusern und 77 Wohnungen, einem Gasthaus und einer Badeanstalt. Zusätzlich erhielten 160 Familien kleine Felder zum Bewirtschaften.

Unter der Führung von Wilhelm Kraus wuchs das Unternehmen; es kam ein zweiter Ofen hinzu, zwei Trockenräume und ein Maschinenhaus wurden errichtet, wobei das Baumaterial vom Dach eines alten Gestüts in Hohenau, Niederösterreich, und von einem teilweise entfernten Dach eines Feldsberger Meierhofes stammte. Lokomotiven und Pressmaschinen wurden ebenfalls angeschafft. Zunehmend stellte man auf Kohlen-Beheizung um. Mit dem Wachstum des Unternehmens stieg auch die Anzahl der Produktionsaufträge. So wurden 1871 z. B. für den Bau der Lundenburger Zuckerfabrik 100.000 Stück Ziegel und eine unbekannte Anzahl an Ziegeln für den "Brechhof" [Prechov], einem liechtenstein'schen Meierhof bei Rampersdorf

⁶ Vgl. VOLDÁN 1963: 6-19.

[Ladná], ausgeliefert. Auch der Verkauf von hochwertigem Ziegelsteinton wurde fortgesetzt. Erwähnt sei dabei die Tonwarenfabrik Lederer & Nessényi in Wien-Floridsdorf, welche im Jahre 1872 für 18 kr. österr. Währung pro Zentner (100 kg) und Transport zum Bahnhof Lundenburg 20 Waggons Ton bestellte.

Auch die Zahl der Arbeitnehmer nahm stetig zu. Bereits im Herbst 1871 wurde in der Ziegelei eine Werks-Kantine eingerichtet, in der Speisen und Getränke verkauft wurden. Dazu sei bemerkt, dass die Firma Hoffmann und Bittner, welche die fürstliche Brauerei in Lundenburg gepachtet hatte, der Kantine ein so schlechtes Bier geliefert hat, dass die Mitarbeiter davon krank wurden und die Unternehmensleitung gezwungen war, sich einen anderen Bier-Lieferanten zu suchen.

1872 expandierte das Unternehmen weiter. Ein Vierkammerofen wurde errichtet, wofür 60 Zentner feuerfester Ton und Eisenteile aus Adamsthal angeliefert wurden, 3.500 Stück feuerfeste Ziegel für das Gewölbe kamen aus Wien-Floridsdorf, und eine Menge Mauerziegel und anderes Material aus der im selben Jahr abgetragenen Parforce-Mauer um den Föhrenwald. Gebaut wurden auch weitere Trocknungsanlagen, Wohneinheiten für die Arbeiter und Stallungen für die Pferde.⁷

Tabelle 1, 18728

Im Jänner 1873 wurden unter der Leitung des liechtenstein'schen Ziegelmeisters Wenzel Hänl aus Böhmen Tests an einem neuen Ofen durchgeführt; er sollte ebenso der Herstellung von Fliesen dienen. Er hat seine Aufgabe jedoch nur zum Teil erfüllt. Dennoch steigerte sich die Produktion weiter. In der ersten Julihälfte waren neben dem Maschinisten, Schmied, Nachtwächter und Aufseher 55 Arbeiter beschäftigt. Die folgenden Jahre standen im Zeichen von Pachtverträgen.

Vorerst (1874) wurde überlegt, bis auf weiteres das gesamte Unternehmen an Emanuel Hudec zu verpachten. Mit Wirkung vom 1. Oktober 1875 wurde für eine Jahresmiete von 2.000 fl. Ing. Joseph Theodor Lininger aus Wien zum Pächter, welcher die Führung Ing. Laurenz Scharf anvertraute. (Der frühere Betriebsleiter Kraus, der seit 1872 auch Leiter der fürstlichen Ziegelfabrik im niederösterreichischen Judenau war, verließ sein Büro nach der Übergabe an den neuen Pächter.) Aber die Pacht war eine Katastrophe.

Lininger kümmerte sich weder um die Bezahlung der Mitarbeiter noch um die Hinterlegung der Kaution und die Pachtzahlung, sodass der gesamte Betrieb allein in den Händen von Laurenz Scharf lag. Er musste dafür sogar seine Uhr opfern, damit er zu Weihnachten all seine (finanziellen) Versprechen an die Mitarbeiter zumindest teilweise erfüllen konnte. Am 13. Januar 1876, bereits nach vier Monaten, endete der Mietvertrag und die Geschäftsführung ging erneut an die Gutsverwaltung des Fürsten von Liechtenstein.

⁷ Vgl. VOLDÁN 1963: 6–19; MZA, Fond F 94 Velkostatek Valtice (Gutsverwaltung Feldsberg), Karton 298, Faszikel 48, Fol. 1r–954v, Aufzeichnungen über Material und Arbeiten zum Bau der Tonwarenfabrik in Unter-Themenau 1870–1916.

⁸ VOLDÁN 1963: 6-19.

Tabelle 1, 1872

																				Preis			Liefern	Preis
			V	or-	Arb	eiter-	He	eiz-			Masch.	Grund-	Ver-	Ger	mein	Αι	JS-	Pr	od.	ab			zum	ab Bhf.
Materialart	Roh	nstoff	bere	eiten	lo	hn	mat	erial	Brei	nnen	Abnutzung	steuer	sicherung	Kos	sten	sch	IUSS	Kos	sten	Fabrik	Gev	winn	Bahnhof	Lundenburg
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	kr.	kr.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	fl.	kr.	fl.	fl.
handgemachte Ziegel	0	50	0	0	4	0	6	0	1	70	5	1	1	2	0	0	0	14	27	20	5	73	4	24
Maschinen-Ziegel	0	50	0	0	4	0	6	0	1	70	40	1	1	2	0	0	0	14	62	20	5	38	4	24
maschinengefertigte Wandfliesen	0	50	0	0	4	50	6	0	2	0	40	1	1	2	0	0	0	15	42	30	14	58	5	35
Hohlsteine mit 3 Löchern	1	0	0	0	7	0	6	0	1	70	40	1	1	2	0	0	0	18	12	28	9	88	3	31
Klinker 2 x 4 x 8 Zoll	1	80	1	20	5	0	6	50	1	70	40	1	1	2	0	0	60	19	22	30	10	78	3	33
einfache Fliesen	1	60	1	20	6	50	6	15	1	70	30	1	1	2	0	1	56	21	3	30	8	97	3	33
bemalte Fliesen	1	60	2	0	16	0	6	15	1	70	80	1	1	2	0	2	56	32	82	50	17	17	3	53
Entwässerung	1	0	1	20	3	0	6	15	1	70	15	1	1	1	50	1	0	15	72	30	14	28	3	33
normale Schiefer-Dachziegel	1	50	1	20	4	0	6	15	1	70	30	1	1	2	0	1	56	18	43	25	6	57	2	27
Wellschiefer	1	80	1	20	7	0	6	15	1	70	35	1	1	2	0	1	56	21	78	35	13	22	3	38
wellige Deckenbalken	1	80	1	20	8	0	6	15	1	70	30	1	1	2	0	1	56	22	73	40	17	27	4	42

Doch bereits im März 1876 begannen neue Verhandlungen mit der Steinzeugfabriksgesellschaft von Karel Czerný in Tscheitsch [Čejč], genauer gesagt mit dem Sohn des Fabrikbesitzers, im Zuge derer die Tonwaren- und Ziegelfabrik in Unterthemenau mit Wirkung vom 1. Juni 1876 von der Gutsverwaltung Feldsberg wieder getrennt wurde. Gemäß der Erfindung von Karel Czerny wurde nun der Sektor "künstliche Steinzeugproduktion" neu ins Produktionsprogramm aufgenommen und Herrn Czerny als Vorstand anvertraut, der am halben Gewinn beteiligt war. Zum ersten Buchhalter der Firma wurde Robert Frieb ernannt.⁹

Im Jahr 1884 hatte das Werk zwei Dampfmaschinen mit 30 und 8 PS, zwei Dauerbrandöfen zum Brennen von gasbeheizten Produkten, zwei große Maschinenpressen für die Ziegelfertigung, zwei hydraulische Pressen zur Herstellung von Kunststeinplatten, zwei französische Stanzen zum Rillen der Dachziegel, eine Presse für Steinzeugrohre und eine Presse für Entwässerungsrohre, ein Mahlwerk und ein Gerät zum Schneiden des Tons. In einem Ofen wurden Ziegel und Tonwaren, in der zweiten Kammer wurden Platten aus künstlichem Steinzeug und Steingut gebrannt.

Als die gegenseitige Kontrolle zwischen Verwalter und Fabriksbuchhaltung nicht so recht funktionierte, wurde ab dem 1. Januar 1886 die Buchhaltung und die fachmännische Kontrolle des Unternehmens der Gutsverwaltung Lundenburg übertragen (der Lundenburger Gutsverwalter war der zuvor bereits genannte Robert Frieb, sein Feldsberger Vorgänger war Johann Protiwinský). Frieb wurde der Titel eines Kontrolleurs verliehen und er erhielt eine neue Wohnung im zweiten Stock des Lundenburger Schlosses – zuvor wohnte er in einer Wohnung in den Räumlichkeiten der alten Themenauer Schule. In der Betriebsanlage gab es nun auch einen Arzt, vor dem Ersten Weltkrieg war es Dr. med. Waldemar Schuster. Am häufigsten erkrankten die Frauen in der Keramik- und Ziegeleifabrik, und in erster Linie an einer Lungenerkrankung. Jedenfalls war die Krankheitsrate relativ hoch. 10

Liechtenstein'sche Produkte wurden in ganz Europa zu einem begehrten Gut, und die Nachfrage nahm weit über die Grenzen des alten Kontinents zu; ab 1901 erfolgten die Exporte hauptsächlich auf der Schiene. Im Jänner 1907 erwarb Fürst Johann II. die Keramikfabrik RAKO im böhmischen Rakonitz [Rakovník] (gegründet 1883) und Emil Sommerschuh, seit 1898 Leiter der Rakonitzer Tonwarenfabrik, wurde zum Generaldirektor beider Werke ernannt. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts konzentrierten sich beide Keramik-Unternehmen zunehmend auf den Export von Schamottesteinen, feuerfesten Materialien bzw. Kachelöfen und erlangten so vor dem Ersten Weltkrieg die Marktführerschaft.¹¹

Abb. 1 Briefwechsel vom 12. Feber 1901 zwischen dem fürstlichen Unternehmen und der fürstlichen Verwaltung der Herrschaft in Lundenburg. Auf dem Briefkopf zeitgemäß dargestellt, die "Fürstlich Johann von und zu Liechtenstein'sche Thonwaren- u. Ziegelfabrik Unter-Themenau".

⁹ Vgl. Ebd.; Vgl. MZA, Fond F 94 Velkostatek Valtice (Gutsverwaltung Feldsberg), Karton 298, Faszikel 48, Fol. 1r– 954v, Aufzeichnungen über Material und Arbeiten zum Bau der Tonwarenfabrik in Unter-Themenau 1870–1916.

¹⁰ Vgl. MZA, Fond F 43 Velkostatek Břeclav (Gutsverwaltung Lundenburg), Karton 1166, Faszikel 4, Fol. 236r–283r, Nr. 8 Industrieunternehmen 1865–1918 – Ziegelei Theim 1885–1888.

¹¹ Vgl. VOLDÁN 1963: 6-19.

Vgl. KRAETZL, Franz (1884): *Statistische Uebersicht des gesammten hochfürstlich Johann Liechtenstein'schen Güterbesitzes*. (4. Aufl.) Brünn, S. 42–43;

Vgl. KRAETZL, Franz (1903): Das Fürstentum Liechtenstein und der gesamte Fürst Johann von u. zu Liechtenstein'sche Güterbesitz. Brünn, S. 322–326.

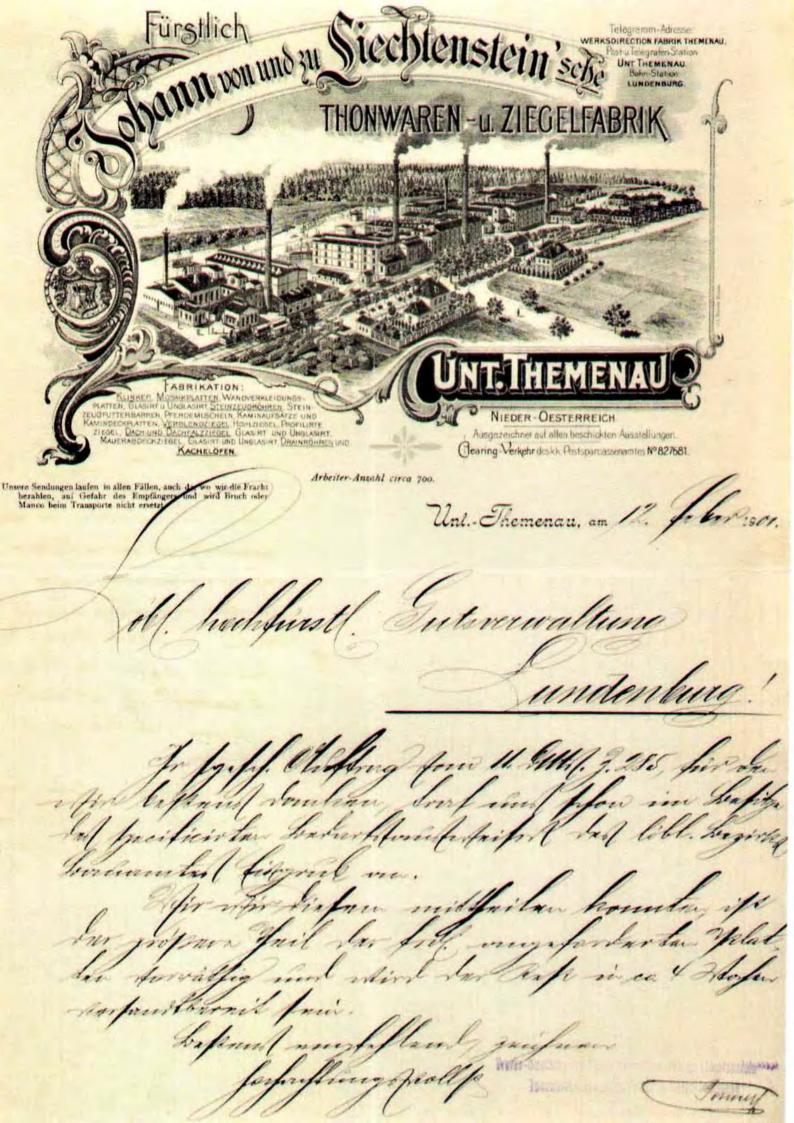




Abb. 2, Inserat der "Thonwaren- u. Ziegelfabrik Unter-Themenau bei Lundenburg".

Was das Sortimentsangebot betrifft, so produzierte 1907 die Fabrik eine breite Palette glasierter Ziegelwaren in 16 Grundfarben, auf Kundenwunsch auch in anderen Farben. Fünf Jahre später, im Jahr 1912 (bis zum Ersten Weltkrieg) gab es vier Abteilungen in der Tonwarenfabrik:

- eine Abteilung für Pflaster- und Mosaikplatten mit einer Jahresproduktion von rund 250.000 m²
- eine Abteilung für Steingut und gebrannte Produkte mit einer jährlichen Produktion von ca. 500 Waggons mit Rohren, Klinkerziegel und anderen Gütern
- eine Abteilung für Dach- und Rillenschiefer, Entwässerungsrohre, Ziegel und verschiedene Bausteine mit einer Jahresproduktion von rund 3.500.000 Stück
- eine Abteilung für Fliesenwaren und andere glasierte Produkte mit einer Jahresproduktion von ca. 400.000 Stück.

1912 gab es in der Fabrik 13 kaufmännische und 8 technische Mitarbeiter, 2 Betriebsleiter und für jede Abteilung einen eigenen Direktor. Leo Popper, der Direktor des Unternehmens, wurde mit der Geschäftsführung betraut. der Wochenlohn eines jungen Arbeitnehmers betrug 8–9 K, das tägliche Einkommen eines Maurerlehrlings im Sommer 1 K 20 hlr. Der Vorstandsvorsitzende Emil Sommerschuh erhielt nur einen Anteil vom Jahresgewinn, welcher im Jahre 1907 beträchtliche 14.437,60 österreichische Kronen ausmachte.¹²

¹² Vgl. MZA, Fond F 30 Lichtenštejnská ústřední účtárna Bučovice (Liechtenstein'sche Hauptbuchhaltung Butschowitz), Inv. Nr. 26838–26938, Schamottfabrik Unt.-Themenau 1906–1912; Fond F 410 Lichtenštejnská továrna na hliněné zboží a cihelna Poštorná (Liechtenstein'sche Ton- und Ziegelfabrik Unt.-Themenau), Buch, Inv. Nr. 1, eingegangene Protokolle vom 1.1.1917 bis 1.5.1920; Karton 2 und 3, Aktenmaterial 1910–1920; Inv. Nr. 4, Album mit (7 Stück) fotografischen Aufnahmen der Fabrik um 1910; Inv. Nr. 5 bis 15 Pläne zur Erweiterung der Themenauer Fabrik, Wohngebäude, Neubau eines Restaurantgebäudes, in dem auch Räume für eine Arztpraxis eingeplant wurden: Inv. Nr. 5, Situationsplan des Theimer Werkes mit Berücksichtigung der geplanten Vergrößerung, 22. 1. 1888.; Inv. Nr. 6–15, Beamtenwohnhaus, Arbeiterwohnhaus für vier Familien und vier ledige Arbeiter, Skizze für den Neubau eines Restaurationsgebäudes, Beamten-Wohnhaus, Zentral-Werkstätte, Werkmeisterwohnhaus, Neubau eines Wohnhauses für 2 Beamte, Terrassenmauer beim Restaurationsgebäude und Fabriksgebäude,1892–1906.

Einzelne Produkte kamen auch bei den vom fürstlichen Architekten Carl Weinbrenner um 1900 geplanten und errichteten fürstlichen Bauwerken auf den herrschaftlichen Gütern zur Anwendung. Mit der finanziellen Unterstützung des Fürsten und Mäzen Johann II., auch genannt "der Gute", entstanden um die Jahrhundertwende im Geiste des mährischen Jugendstils und nach Plänen seines Hofarchitekten zahlreiche Forst-, Jäger- und Hegerhäuser, Pfarrhöfe und Pfarrkirchen. Einige dieser Bauten, welche heute auf beiden Seiten der Landesgrenze anzutreffen sind und zu den wichtigen touristischen Sehenswürdigkeiten der Region zählen, waren mit ihren Erwähnungen in den damaligen Fachzeitschriften und in der Tagespresse mit Sicherheit auch Werbeträger für das Unternehmen.

Die Produktionserweiterung der Fabrik brachte zugleich auch der Bevölkerung mehr Arbeitsplätze. Es ist anzunehmen, dass allein durch die Keramikfabrik die Zahl der Bewohner von Unterthemenau stieg. Waren 1819 im Dorf 655 Einwohner registriert, so waren es Ende 1880 bereits 1.711 und zwanzig Jahre später (1900) sogar 3.426 Menschen. Bei der niederösterreichischen Volkszählung am 31. Dezember 1910 hatte Unterthemenau genau 3.679 Einwohner.¹⁵

1920-1945

Nach dem Ersten Weltkrieg, konkret 1920, musste die Region Feldsberg – einschließlich der Ortschaft Unterthemenau und der lokalen Keramikfabrik – an den tschechoslowakischen Staat abgetreten werden. Die Änderungen der politischen und wirtschaftlichen Bedingungen waren dafür ausschlaggebend, dass Fürst Johann II. das Interesse an den Keramikfabriken verlor und beide Unternehmen – Unterthemenau und Rakonitz – weit unter ihrem Wert, mit Wirkung vom 1. Januar 1919, für 7.300.000 österr. Kronen an die Prager Gewerbebank (Živnostenská banka) verkaufte. Die politische Landkarte hatte sich also verändert und mit ihr die Staatsgrenzen. Feldsberg und das Dorf Unter-Themenau waren nun Teil der jungen Tschechoslowakischen Republik. Der ausländische Markt und der Besitzer hatten sich ebenfalls geändert. Aber die einheimischen Arbeiter verloren ihre Arbeitsplätze in der Fabrik nicht. Und obwohl die Mehrheit der kroatischen Bevölkerung die Schaffung des neuen Staates begrüßte, arbeitete sie weiterhin im ehemaligen Fürstenbetrieb. Dennoch führte der Wechsel der Staatsgrenze und der Besitzverhältnisse zu einem allmählichen Rückgang der Qualität und des Angebots.

¹³ Vgl. CZAJKOWSKI, Petr (2016): Sbírka kresby, grafiky a fotografie na Státním zámku Lednice: Britanika & Liechtensteiniana (Sammlung von Zeichnungen, Grafiken und Fotografien im staatlichen Schloss Eisgrub / Großbritannien & Liechtenstein). Brno: Národní památkový ústav, územní odborné pracoviště v Brně (Nationales Denkmalinstitut Brünn), S. 297;

Vgl. FRIEDL, Dieter (2011–2018): *Carl Weinbrenner*. Bernhardsthal, S. 85–117. (unveröffentlichtes Manuskript.):

Vgl. LYČKA, Daniel (2014): *Zapomenutá historie Vlašicovy hájovny* (*Die vergessene Geschichte vom Vlašic-Forsthaus*). Malovaný kraj (Gemalte Gegend), Jg. 50, Nr. 5, S. 12.

¹⁴ Vgl. LYČKA, Daniel (2017): Wiener Bauindustrie-Zeitung aneb Lichtenštejnské stavby ve vídeňských novinách (Wiener Bauindustrie-Zeitung oder Liechtenstein in den Wiener Zeitungen). Malovaný kraj (Gemalte Gegend), Jg. 53, Nr. 4, S. 12–13.

¹⁵ Vgl. VOLDÁN 1963: 6-19.

¹⁶ Vgl. GERŠIC, Miroslav (2001): K dějinám Poštorné do počátku 1. světové války (Zur Geschichte von Unter-Themenau bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs). In: Kordiovský, Emil / Klanicová, Evženie (hrsg.): *Město Břeclav (Stadt Lundenburg)*. Brünn: Muzejní a vlastivědná společnost (Museums- und Regionalgeschichtsverein), S. 177–185 (hier S. 182);

GERŠIC, Miroslav (2013): *Příchod Charvátů na Valticko a knížecí rod Lichtenštejnů: příspěvek ke starším dějinám Charvátské Nové Vsi a Poštorné*. (Documenta Liechtensteiniana. Series Miscellanea.) Charvátská Nová Ves/Poštorná: Nadační fond Vranov ve spolupráci s HCLi.

Die Ankunft der Kroaten in Feldsberg und die fürstliche Familie von Liechtenstein: Beitrag zur älteren Geschichte von Ober-Themenau und Unter-Themenau. Ober-Themenau/Unter-Themenau: Stiftungsfond Wranau in Zusammenarbeit mit HCLi (Projekt "Südmährischer und niederösterreichischer Adel").

Der Kaufvertrag selbst wurde am 23. April 1920 vom Fürsten von Liechtenstein und am 6. Mai 1920 von den Vertretern der Bank unterzeichnet. Die Vereinbarung wurde auch von den Vertretern der vereinten *Rakonitzer und Unter-Themenauer Keramikwerke Prag* unterzeichnet, deren Gründung auf Antrag der Gewerbebank in Prag vom tschechoslowakischen Innenministerium bereits im Voraus genehmigt worden war. Mitsamt dem Unterthemenauer Unternehmen wurden auch alle von der Firma genutzten Grundstücke, Fabriks- und Wohngebäude verkauft, die nicht zum Gut Feldsberg gehörten. Das Gut Feldsberg war noch in ein fürstliches Fideikommiss – eine erbrechtliche Einrichtung, welche die Verfügung über ein Erbgut beschränkt – integriert, so dass ein spezielles Verfahren, eine Kommission geschaffen werden musste, damit einzelne Parzellen herausgelöst und verkauft werden konnten. Aus diesem Grund gab es auch in den Kaufverträgen Unstimmigkeiten hinsichtlich eines Tonlagers in unmittelbarer Nähe. Daraus resultierte auch ein Problem beim Kauf oder einem möglichen Tausch von Grundstücken, welche dem fürstlichen Fideikommiss angehörten, was sich negativ auf die Ausweitung des Tonabbaus und damit auf die Produktion auswirkte. Dieser 'Streit' war selbst im Jahr 1924 noch nicht beigelegt.

Zu den weiteren interessanten Punkten der Vereinbarung gehörte der Zusatz, dass auch die gesamte Finanzbuchhaltung ab dem 1. Jänner 1919 rückwirkend übernommen werde. Das heißt, die fürstliche Kassa hatte die bis zu diesem Datum noch nicht bezahlten und vor dem 31. Dezember 1918 entstandenen Betriebs- und Investitionskosten zu bezahlen, andererseits mussten aber auch die Zahlungseingänge der am Jahresende 1918 offenen Forderungen vom neuen Besitzer rückerstattet werden.

In der Folge hat die Bank das Keramikwerk einfach nur langfristig verpachtet.

So entstand die *Rakonitzer und Unter-Themenauer Keramikwerke AG* (offiziell am 7. Mai 1920 gegründet).¹⁷ Die neuen Eigentümer zogen die Entwicklung der Produktion in der böhmischen Stadt Rakonitz dem mährischen Grenzort Themenau vor, insbesondere nachdem sich die ursprünglichen Absatzmärkte für Keramikprodukte (z. B. Österreich) nach der neuen Struktur Europas geändert hatten oder beinah verschwunden waren. So wurde ein großer Teil des Sortiments, einschließlich der Maschinen, nach Rakonitz verlegt, was in Themenau einen Produktionsrückgang zur Folge hatte.



Abb. 3: Aktie über 200 Kronen (200 K) der "Rakovnických a Poštorenských keramických závodů akciových v Praze" [Rakonitzer und Unter-Themenauer Keramikwerke AG in Prag], 1. Juli 1920.

_

¹⁷ Vgl. MZA, Fond F 94 Velkostatek Valtice (Gutsverwaltung Feldsberg), Karton 396, Faszikel 289, Fol. 1r–51v, Verkauf der Keramikfabrik Rakonitz und Unter-Themenau an die Gewerbebank in Prag 1919–1924.

1924 wurde die Fliesenproduktion eingestellt und in den Folgejahren die Keramikproduktion reduziert. Nur zwei Abteilungen blieben noch in Betrieb: die Herstellung von Ziegeln und Kanalrohren sowie von Wirtschaftskeramik. Veraltete und nicht mehr funktionierende Abteilungen einschließlich deren Gebäude wurden abgerissen (z. B. die Abteilung C - die alte Ziegelei).

In den Folgejahren konzentrierte sich die Produktion auf Steingutrohre, feine Ziegelwaren und Fassadenkeramik, sogenannte Klinker- oder Steinzeugfliesen. In den 1920er Jahren wurde unter Direktor Moravec die Beschäftigtenzahl auf 300 reduziert. Der wohl wichtigste Auftrag in der Zwischenkriegszeit war die Lieferung von Material für den Bau des Morava-Palasts (Palác Morava) in Brünn, das 1927–1936 unter der Leitung des Architekten Ernst/Arnošt Wiesner errichtet wurde. In den 1930er Jahren stieg das Unternehmen von Dampfkraft auf Elektrizität um; die Unternehmensleitung hatte Josef Panoch inne. Die Mitarbeiterzahl verringerte sich weiter auf rund 250 Beschäftigte und 15 Beamte. Auch die Produktion ging langsam zurück.

Tabelle 2, 193118

Berechnung für 100 Stück einfache Abzweigungen (1931)												
Abzweigungsdurchmesser in mm	50/50		100/100)	200/20	0	300/300					
Ungebrannt - Gewicht in kg	9		17		43		90					
Gebrannt - Gewicht in kg	7		13		33		70					
Fertigung:	Kč	%	Kč	%	Kč	%	Kč	%				
Material für 100 kg (1 q) Steinzeug Kč 7,11	63,99	19,6	120,87	19,8	303,73	19,7	639,90	19,6				
Schamott-Radmühle - 3 Männer à Kč 0,85 pro 1 q	7,65	2,3	14,45	2,4	36,55	2,4	76,50	2,3				
Verarbeitung - 5 Männer, 3 Frauen, 0,67 Kč pro q	6,30	1,8	11,39	1,9	28,81	1,9	60,30	1,8				
Pressen - 1,88 Kč pro q	16,92	5,2	31,96	5,2	80,84	5,2	169,20	5,2				
Reinigung und Herstellung - 2,70 Kč pro q	24,30	7,4	49,90	7,5	116,10	7,5	243,00	7,4				
Verkleben - 4,48 Kč pro q	31,36	9,6	58,24	9,5	147,84	9,5	313,60	9,6				
Glasieren und Transport zum Ofen - 1,13 Kč pro q	7,91	2,4	14,69	2,4	37,29	2,4	79,10	2,4				
Kohle - 15,30 Kč pro q	107,10	32,8	198,90	32,6	504,90	32,6	1071,00	32,8				
Gesamtbetrag:	326,54	100	610,78	100	1548	100	3266,12	100				
Preis pro Stück in Kč	3,27		6,11		15,48		32,66					
	Materia		Löhne		Kohle		Gem. Kost	ten				
Prozentaufteilung:	20%		32,80%		38,10%		9,10%					

Nach dem Münchner Abkommen im Oktober 1938 fiel das Unternehmen in das von Hitler und dem Dritten Reich besetzte Gebiet. Der Firmenname RAKO blieb in Form von RAKO, Werk Unterthemenau [závod Poštorná] erhalten. Die deutsche Verwaltung in Lundenburg übertrug dem deutschen Professor H. Scheltler die Unternehmensleitung. Im Oktober 1941 wurde die deutsche Kommissionsverwaltung abgeschafft, das Unternehmen blieb aber in deutscher Hand, und auch die Produktion wurde wieder reduziert, dennoch blieben beide Abteilungen erhalten. Ein Großteil der Arbeiter waren inhaftierte Juden und Kriegsgefangene. Im Jahre 1944 waren 64 jüdische Gefangene, 50 ukrainische Gefangene, 23 serbische Kriegsgefangene in der Fabrik ,beschäftigt', lokale Arbeiter gab es nur 93 im Unternehmen; ausgenommen Saison- und Halbtagsarbeiter. Bis 1945 gelang es der deutschen Verwaltung; mit der Themenauer Keramikfabrik einen Verlust in Höhe von 7 Millionen Kronen zu erwirtschaften.

Seite 19

¹⁸ KREJČÍ, Miroslav (hrsg.) (1967): Almanach 100 let PKZ Poštorná (Almanach 100 Jahre PKZ Unter-Themenau). Lundenburg.

Von 1945 bis heute

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs ging die Keramikfabrik in die Hände der tschechoslowakischen Staatsverwaltung über – František Forejt wurde zum technischen Leiter ernannt und Leopold Levák mit der Verwaltungsleitung betraut. Zwischen dem 24. Mai und dem 16. Juni 1945 wurde eine Dampfmaschine in Betrieb genommen und die Produktion wieder aufgenommen. Es mangelte jedoch an Fachkräften, die diesmal durch die Arbeit deutscher Gefangener ausgeglichen wurde. Die Arbeitszeit wurde von 7 bis 15 Uhr festgelegt und die Wahl der Betriebsausschuss-Mitglieder abgehalten: Jan Nejezchleba als Vorsitzender, Antonín Nováček, Jaroslav Rebenda, Rudolf Pücher und Ladislav Rus; die Zahl der Beschäftigten pendelte sich in diesen Tagen auf 63 ein. Ab dem 13. August war das Werk wieder an das öffentliche Stromnetz angeschlossen und es wurde versucht, so schnell wie möglich alle Abteilungen und vor allem die Produktion vollständig wiederherzustellen. Es gab auch finanzielle Schwierigkeiten, mangelndes Kapital und Probleme mit veralteten Maschinen. Ansuchen um Unterstützung an die RAKO-Zentrale in Rakonitz blieben ohne Erfolg.

Zunächst (1945) wurde das Unternehmen dem Nationalunternehmen *Mährisch-Schlesische Ziegelei* (Moravskoslezské cihelny n. p.) zugeordnet, 1947 begann der Wiederaufbau und die Modernisierung der Ziegelfabrik innerhalb des nationalen Unternehmens.¹⁹ Besonders erwähnenswert: In Themenau wurden in den Jahren 1948–1950 rund 250.000 Dachziegel für das Dach des vom Krieg beschädigten Wiener Stephansdomes hergestellt. Ohne Zweifel einer der bekanntesten und wichtigsten Aufträge des ehemals liechtenstein'schen Werks.

Im Jahre 1950 wurde die Themenauer-Niederlassung aus dem RAKO-Unternehmen ausgegliedert und das unabhängige Nationalunternehmen *Themenauer Keramikwerk* (Poštorenské keramické závody, n. p.) gegründet. Es folgte die Ausweitung der Ziegelproduktion und anschließend die Produktion von Abwasserrohren in Werk C, wo 1950–1951 der erste Tunnelofen in der Tschechoslowakei zum Brennen von Abwasserrohren errichtet wurde. In den Jahren 1957–1959 wurde Werk C weiter ausgebaut. Werk B wurde am 1. Oktober 1957 in Betrieb genommen und zwischen 1959 und 1962 erweitert.

1965 wurde die Ziegelabteilung aufgelassen und in eine Abteilung für chemisches Steinzeug umgewandelt. Dadurch wurde das Themenauer Werk der größte Hersteller von Abwassersteinzeug in der Tschechoslowakei. Für diese Produkte fanden sich auch Absatzmärkte in Österreich und (West-) Deutschland. ²⁰

In den 1970er Jahren war Pavel Krpčár Geschäftsführer des Unternehmens. Dank der Informationen aus der Festschrift »110 let PKZ Poštorná« (110 Jahre Themenauer Keramikwerk) aus dem Jahr 1977, wissen wir, dass dieses Unternehmen in Schattau [Šatov] und Lechwitz [Lechovice] in Südmähren zwei weitere Niederlassungen hatte. In Themenau waren drei Abteilungen in Betrieb: Werk B zur Herstellung von Abwasserrohren, Rohr-Verbindungsstücken, Gartenkeramik, Kaminverkleidungen und Fassadenstreifen; Werk C, spezialisiert auf die Herstellung von Steinzeugrohren, und Werk D, wo hauptsächlich gepresstes, handgeformtes und gegossenes Steinzeug hergestellt wurde. Im Schattauer Werk wurden Fliesen, Fassadenstreifen und Schornstein-Auskleidungen hergestellt. Zu den

²⁰ KREJČÍ 1967.

¹⁹ Vgl. MZA, Fond K 282 Poštorenské keramické závody, s. p., Břeclav (Unter-Themenauer Keramik Unternehmen, Staatsunternehmen, Lundenburg) (1928) 1946–1995, ist nicht bearbeitet und für diese Studie nicht einsehbar; Vgl. MZA, Fond K 283 Revoluční odborové hnutí (ROH) – podnikový výbor Poštorenská keramika, s. p., Břeclav (Revolutionäre Gewerkschaftsbewegung – Ausschuss für das Themenauer Keramikunternehmen, Staatsbetrieb, Lundenburg) 1954–1994, ist ebenfalls nicht zugänglich.

wichtigsten Abnehmer-Staaten gehörten Österreich, Deutschland, die Schweiz, Liechtenstein, Schweden, die DDR, Polen, Ungarn, die UdSSR, Bulgarien und Jugoslawien.²¹

Nach 1989 gab es im Unternehmen eine weitere Umstrukturierung₅, denn im Zusammenhang mit der Veränderung der Marktwirtschaft ging in den neunziger Jahren die Nachfrage nach Steingutprodukten zurück. Infolgedessen fand 1998 eine tiefgreifende Umstrukturierung des Unternehmens statt und die unproduktiven Abteilungen wurden komplett aufgelassen. Nur die Herstellung von klassischer Gebrauchskeramik für den lokalen Markt wurde am Standort Themenau beibehalten und an die ehemalige Tochtergesellschaft der PKZ *Themenauer Keramik Betriebs AG* (Poštorenské keramické závody) abgetreten, welche heute unter dem Namen *PKZ Keramik AG* (PKZ Keramika Poštorná) firmiert. ²²

Zusammenfassung

Der Friedensvertrag nach dem Ersten Weltkrieg und die dadurch bedingte Änderung der Staatsgrenze (1920) führten für Jahre auch zu einer Veränderung der Handelsplätze, und wirkte sich auch auf das fürstliche Unternehmen in Unter-Themenau aus. Obwohl es eines der wenigen Unternehmen war, in welches Fürst Johann II. von Liechtenstein im Laufe der Jahre beträchtliches Kapital für die Modernisierung der Produktionsprozesse investiert hatte, beschloss er nach dem Abtreten der Stadt Feldsberg an die neu gegründete Tschechoslowakische Republik, alles zu verkaufen. Die neue Unternehmensleitung, aber auch die Umstrukturierung Europas und die damals herrschende Wirtschaftskrise führten allmählich zu einer Stagnation der Produktion. Während der deutschen Besatzung (1938–1945) wurde die Fabrik zu einer Art Arbeitslager. Mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs begann ein weiteres neues Kapitel für das Unternehmen. Obgleich der mit Sicherheit bekannteste Auftrag voll erfüllt wurde – die Lieferung glasierter Dachziegel für den im Krieg zerstörten Wiener Stephansdom - konnte sich das Themenauer Keramikwerk der Verstaatlichung nicht entziehen. In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts änderte sich auch die angebotene Produktpalette. Einerseits bewundern heute noch immer Touristen und Einheimische die Bauwerke des fürstlichen Architekten Carl Weinbrenner, seien es Kirchen, Forst- und Jagdhäuser, die mit den Produkten des fürstlichen Unternehmens errichtet wurden. (Diese Gebäude sind zugleich der Inbegriff einer unmissverständlichen Werbestrategie.) Andererseits stammt – auch nach dem Jahre 1945 – die Außengestaltung so mancher Häuser, Hütten und Weinkeller in der Umgebung ebenfalls aus der Produktion desselben Betriebes.

Das Themenauer Keramikunternehmen ist sowohl ein Ort der Erinnerung, der mit der Geschichte der Ortschaft Unterthemenau (heute ein Stadtteil von Lundenburg) eng verbunden ist, es ist aber auch eine Betriebsstätte, wo einerseits eine beträchtliche Anzahl von Dorfbewohnern gearbeitet hat und wo andererseits die Unternehmensgeschichte zugleich ein Teil der Lebensgeschichte einzelner Mitarbeiter ist. Es ist aber auch ein Ort der Erinnerung an die Werke des fürstlichen Architekten Weinbrenner, welche die ehemals rege Bautätigkeit der liechtenstein'schen Fürstenfamilie auf beiden Seiten der heutigen Staatsgrenze repräsentieren. Gerade die Gebäude und die Produkte des fürstlichen Unternehmens sind heute immer noch Zeugen einer früheren staatlichen Regelung, und stehen auch für die Tatsache, dass die Liechtensteiner ein Adel 'ohne Rücksichtnahme auf Landesgrenzen' waren.

²¹ BRŮČEK, Miroslav (hrsg.) (1977): *Festschrift »110 let PKZ Poštorná«* (*110 Jahre Themenauer Keramikwerk*). Lundenburg.

²² PKZ KERAMIKA POŠTORNÁ (2011): *Geschichte (online)*. https://www.pkz-keramika.cz/de/historie.html (21. 2. 2020).

Anhang

Abbildungen

Aus der Privatsammlung von Ing. Stanislav Schneider, Galerie Reistna, Feldsberg [Valtice].

Titelseiten A und 1 ... Firmentafel, Galerie Reistna, Feldsberg

- Abb. 1 Seite 15 ... Briefwechsel vom 12. Feber 1901 zwischen dem fürstlichen Unternehmen und der fürstlichen Verwaltung der Herrschaft in Lundenburg. Auf dem Briefkopf zeitgemäß dargestellt₁ die "Fürstlich Johann von und zu Liechtenstein'sche Thonwaren- u. Ziegelfabrik Unter-Themenau".
- Abb. 2 Seite 16 ... Inserat der "Thonwaren- u. Ziegelfabrik Unter-Themenau bei Lundenburg".
- Abb. 3 Seite 18 ... Aktie über 200 Kronen (200 K) der "Rakovnických a Poštorenských keramických závodů akciových v Praze" [Rakonitzer und Unter-Themenauer Keramikwerke AG in Prag], 1. Juli 1920.

Weinbrenner Bauwerke auf den liechtensteinischen Gütern23

- ❖ Gebäude der Gartenbaudirektion in Eisgrub [Lednice] (1886–1887)
- "Jagdschlössl" in Landshut [Lanžhot] (1890)
- Friedhofskapelle in Eisgrub (1892)
- ❖ St. Rochus Kapelle in Lundenburg [Břeclav] (1892)
- ❖ Pfarrkirche "Zur Kreuzerhöhung" in Landshut (1892–1893)
- ❖ Rosenkranzweg in Katzelsdorf, NÖ (1888–1893)
- ❖ Totenkapelle beim Krankenhaus in Feldsberg [Valtice] (1894)
- ♦ Obelisk (Wetterhäuschen) in Mistelbach, NÖ (1895)
- Hegerhaus im Saugarten, Lundenburg (1897)
- ❖ Pfarrkirche "Mariä Heimsuchung" in Unter-Themenau [Poštorna], Lundenburg (1894–1898)
- ❖ Wohnhaus für Gärtnergehilfen in Eisgrub (1899)
- ❖ Tor zum fürstlichen Park in Eisgrub (vor 1899)
- ❖ Pfarrkirche "Hl. Andreas" in Dobermannsdorf, NÖ (1900–1901)
- ❖ Bahnhofsgebäude in Eisgrub (1901)
- ❖ Bahnhofsgebäude in Unter-Themenau (1901)
- ♣ "Rote Schule" in Unter-Themenau (1902–1906)

LYČKA, Daniel (2014): Zapomenutá historie Vlašicovy hájovny [Die vergessene Geschichte vom Vlašic-Forsthaus]. Malovaný kraj 50, Nr. 5, s. 12.

²³ CZAJKOWSKI, Petr (2016): Sbírka kresby, grafiky a fotografie na Státním zámku Lednice: Britanika & Liechtensteiniana. Brno: Národní památkový ústav, územní odborné pracoviště v Brně, S. 297; FRIEDL, Dieter (2011-2018): Carl Weinbrenner. Bernhardsthal, hier S. 85-117. (unveröffentlichtes Manuskript.); LYČKA, Daniel (2017): Wiener Bauindustrie-Zeitung oder Liechtenstein'sche Bauwerke in Wiener Zeitungen. Malovaný kraj 53, Nr. 4, S. 12-13;

- ❖ Elisabeth-/Spitalskirche in Mistelbach, NÖ (1904–1905)
- ❖ Pfarrkirche "Hl. Bartholomäus" in Katzelsdorf, NÖ (1905–1908)
- ❖ Pfarrhaus, Gemeindeamt und "Ärztehaus" in Unter-Themenau (ca. 1909)
- ❖ Pfarrhaus und Pfarrkirche "Maria Königin" in Bullendorf, NÖ (1910–1911)
- ❖ Pfarrkirche "Hl. Erzengel Michael" in Rampersdorf [Ladná] (1911–1914)
- **...**

Lieferungen von Unter-Themenauer Baumaterial

für verschiedene öffentliche Gebäude (undatiert)

- ❖ Dom zu St. Stephan in Wien (1948–1950)
 - ca. 40 Waggons extra große Biberschwanz-Dachziegel in verschiedenen Farben glasiert
- Neusimmeringer Pfarrkirche "Zur unbefleckten Empfängnis" in Wien Simmering
 - farbig glasierte Biberschwanz-Dachziegel
- ❖ Russisch-orthodoxe Nikolauskathedrale in Wien (1893–1899)
 - Fassaden und Fenster aus keramischer Majolika
- ❖ Missionshaus St. Gabriel in Maria Enzersdorf, NÖ
- ❖ Kathedrale St. Peter und Paul in Brünn [Brno] rote Biberschwanz-Dachziegel
- ❖ Stadtbad in Reichenberg [Liberec] farbig glasierter Biberschwanz-Dachziegel
- Gebäude des Gymnasiums in Brünn Königsfeld [Brno, Královo Pole]
 - gelbe unglasierte Fliesen
- Zuckerfabriken in Lundenburg und Trentschin-Teplitz [Trenčianske Teplice]
- ❖ Gebäude der ehemaligen Kreiskrankenkasse in Olmütz [Olomouc] unglasierte Fliesen
- ❖ Mährischer Palast in Brünn (1926–1929) rote unglasierte Fliesen
- ***** ...

Die Keramikfabrik im Internet

Poštorenské **k**eramické **z**ávody (PKZ) a. s. [Unter-Themenauer Keramikfabrik AG] https://www.pkz-keramika.cz/de/historie.html

WIKIPEDIA

<u>PKZ Keramika Poštorná</u> a. s. [Unter-Themenauer Keramikfabrik AG] ... DE <u>PKZ Keramika Poštorná a. s.</u> [Unter-Themenauer Keramikfabrik AG] ... E & DE

Quellen und Literatur

Moravský zemský archiv (MZA), fond F 115 Lichtenštejnský stavební úřad Lednice: plán, Inv. № 6692 und 6693, Cihelna v Bořím lese.

MZA, Fond F 410 Lichtenštejnská továrna na hliněné zboží a cihelna Poštorná:

№ 4, Album s fotografickými snímky továrny (7 kusů) kolem roku 1910.

№ 5 bis 15, plány zvětšení poštorenské továrny, obytných domů, novostavby restaurační budovy s ordinací či dílem.

MZA, Fond F 30 Lichtenštejnská ústřední účtárna Bučovice:

Buch, Inv. № 25719, 25721, 25723, 25725, 25727 a 25735, Ziegelei Theim 1868–1874. MZA, Fond F 94 Velkostatek Valtice:

karton 298, fascikl 48, výkaz materiálu a prací na stavbě továrny na hliněné zboží v Poštorné 1870–1916.

karton 396, Faszikel 289, prodej rakovnické a poštorenské keramické továrny Živnostenské bance v Praze 1919–1924.

Almanach 100 let PKZ Poštorná. Ed.: Miroslav Krejčí. Břeclav 1967.

Almanach 110 let PKZ Poštorná. Ed.: Miroslav Brůček. Břeclav 1977.

CZAJKOWSKI, Petr: Sbírka kresby, grafiky a fotografie na Státním zámku Lednice: Britanika & Liechtensteiniana. Brno 2016.

FRIEDL, Dieter: <u>Carl Weinbrenner</u>. Bernhardsthal 2011-2018, bes. S. 85–117. (Unveröffentlichtes Manuskript.)

FRIEDL, Dieter: <u>Fürst Liechtenstein'sche Tonwarenfabrik in Unter-Themenau</u>. Bernhardsthal 2018, S. 1–5. (Unveröffentlichtes Manuskript.)

GERŠIC, Miroslav: K dějinám Poštorné do počátku 1. světové války. In:

Kordiovský, Emil – Klanicová, Evženie (edd.): Město Břeclav. Brno 2001, S. 177–185, bes. S. 182.

GERŠIC, Miroslav: Příchod Charvátů na Valticko a knížecí rod Lichtenštejnů:

příspěvek ke starším dějinám Charvátské Nové Vsi a Poštorné. Charvátská Nová Ves - Poštorná 2013.

KRAETZL, Franz. Das Fürstentum Liechtenstein und der gesamte Fürst Johann von und zu Liechtenstein'sche Güterbesitz. Brünn, 1903, S. 322–326.

KRAETZL, Franz: Statistische Uebersicht des gesammten hochfürstlich Johann Liechtenstein'schen Güterbesitzes. 4. Aufl. Brünn 1884, S. 42–43.

LYČKA, Daniel: <u>Wiener Bauindustrie-Zeitung oder Liechtenstein'sche Bauwerke in Wiener Zeitungen</u>. Malovaný kraj 53, 2017, № 4, S. 12–13.

LYČKA, Daniel: Zapomenutá historie Vlašicovy hájovny [Die vergessene Geschichte vom Vlašic-Forsthaus]. Malovaný kraj 50, 2014, № 5, S. 12.

VOLDÁN, Vladimír: Z minulosti poštorenských keramických závodů, n. p. v Poštorné. In: Kol. aut.: Pohledy do dávné i nedávné minulosti. Mikulov 1963, s. 6–19.

Zusatzinformationen stammen aus den Fonds:

F 410 Lichtenštejnská továrna na hliněné zboží a cihelna Poštorná 1888–1920, s. I. und F 479 Lichtenštejnské uhelné a hliněné doly Mladějov s. r. o. 1866–1950, s. 1–3. Fond K 282 Poštorenské keramické závody 1928/1946–1995 není uspořádán.

Historie lichtenštejnské cihelny a keramičky v Poštorné

Daniel Lyčka

V letech 1866-1867 nechala lichtenštejnská knížecí dvorská kancelář provést geologický průzkum u Bořího lesa na katastru tehdejší dolnorakouské obce Poštorná, která je dnes součástí města Břeclav. Průzkum, který provedl tehdejší lichtenštejnský stavitel Hampl a polír Matzka, prokázal naleziště kvalitní cihlářské hlíny a již v roce 1867 proběhl první zkušební výpal ve valtické knížecí cihelně pod vedením cihlářského mistra Ewalda Hitscheho. Následovala stavba samotného podniku a v následujících letech i rozšíření sortimentu o krytinu, dlaždice, obkládačky, drenáže a další stavební prvky.

První cihelnou pec zbudovali, pod dohledem lichtenštejnského stavebního úřadu v Lednici, zedničtí mistři Josef Schleps a Josef Bürzerl; stroje (např. řezačku hlíny) dodaly lichtenštejnské strojírny v Adamově. O chod závodu se staral správce valtického velkostatku Jan Protiwinsky a jako mistr zde pracoval (od roku 1869) jistý Schwarzer z vídeňské Stierovy cihelny, placený 60 zlatých (dále zl.) rakouské měny měsíčně. Nicméně vlastní vedení cihelny, dozor a kontroly nad ní i její vyúčtování, prováděla správa valtického velkostatku.

Z účetní uzávěrky za rok 1868 je patrné, že z počátku byl podnik z pochopitelných důvodů ve ztrátě, neboť celkové výdaje činily 11 731 zl. ½ krejcarů (dále kr.). Samotná stavba vyšla do 22. prosince na 7 593 zl. ½ kr., topné dřevo s dovozem vyšlo na 1 981 zl. 62 kr., ostatní výrobní náklady na 1 423 zl. 58 ½ kr. Na druhé straně příjmy činily pouhých 626 zl. 60 kr.

Jak tato první cihelná pec vypadala, zobrazuje částečně kolorovaný plán, uložený ve fondu F 115 v Moravském zemském archivu v Brně, označeném jako Situation für die im Theim zu errichtende Ziegelei zur Ausbeutung des Thonlagers (Situační plán postavené cihelny v Bořím lese pro využití naleziště [cihlářské] hlíny), na němž je podnik zakreslen v blízkosti tehdy ještě existující parforsní zdi (Theim-Mauer – stržena roku 1872), na valtickém panství, nedaleko hlavní cesty vedoucí do Břeclavi. Na základě toho víme, že se skládala ze zastřešené těžební jámy, jejíž půdorys měl tvar čtverce, a hnětací stroj byl poháněn koňskou silou. Nechyběl ani lis na cihly a nedaleký zdroj vody v podobě studny. Druhou částí byla sušárna cihel (64,5 x 7 m) a o kousek dál se nacházela samostatná stojící pec.

Druhý částečně kolorovaný plán Theimer-Ziegelei/Schoppen für die Knetmaschine, die Pressen und das erzeugte Materiale (Cihelna v Bořím lese/Objekt pro hnětací stroj, lis a vyprodukovaný materiál) představuje jednak půdorysní řešení a jednak jde o detailní příčné řezy prvními dvěma částmi objektu knížecí cihelny. K těžební jámě tak patří profil ab a cd včetně návrhu střešní konstrukce v pravém dolním rohu. Samotná budova (Schoppen) je rozdělena na tři relativně samostatné části – na plánu označena jako profil č. I., II. a III. Výrobní kapacita cihel v jednotlivých částech pak měla být následující: oddíl č. I. 6 400 kusů cihel, oddíl č. II. 12 800 kusů cihel a oddíl č. III. 32 000 kusů cihel, dohromady tedy 51 200 kusů cihel.

V roce 1869 výstavba závodu dále pokračovala. Cihelna byla vybavena lisem na drenážní roury, emailovou pecí, sušárnami cihel, či byl zbudován byt pro cihlářského mistra a potřebné kůlny. Z května uvedeného roku jsou známy i první výplatnice: za výrobu 1 000 kusů cihel v akordu byl cihlář placený 1 zl. 60 kr. V měsíci srpnu byly stanoveny první úkolové mzdy, související s prvními objednávkami. Za 1 000 kusů krytinových břidlic, zasílaných do Vídně, i s vypálením vyplatila knížecí pokladna 15 zl., za 1 kus terakoty, rovněž pro Vídeň, 8 zl., za 1 000 kusů zdících

cihel včetně vypálení a vyvezení vyplatila 4 zl. 70kr. a za stejný počet vyrobených zdících cihel mimo úkol pak 1 zl. 60 kr.

První zakázka byla určena pro Vídeň na stavbu kostela v Brigittenau – jednom z jejích městských obvodů. Sem bylo z Poštorné dodáno 94 000 kusů emailových břidlic v různých barvách za 8 460 zl. Dokonce se vozily i vagony surové hlíny do Vídně! Svědčí o tom zásilka dvou vagónů bílé a černé hlíny firmě Wienerberger-Ziegel-Fabriks-Gesellschaft Wien (Heinrichshof č. p. 6) z roku 1870.

Kníže Jan II. z Lichtenštejna se rozhodl investovat do místního podniku nemalý kapitál, čímž se z běžné cihelny, jakých bylo na knížecích panstvích několik, postupem času staly světoznámé keramické závody.

Strohý popis budov z roku 1870 uvádí:

Objekt č. 170 – Pec u sušárny zděných cihel č. 3

Huť se šindelovou střechou se dvěma zasklenými okny

Objekt č. 25 – cihelna

Dlouhá hlavní sušárna č. 2

Skladiště uhlí přikryté rákosem č. 1

Dělnický dům, jehož součástí bylo obydlí a kancelář vedoucího podniku, stáj pro koně a sklad prken

Studna s pumpou

Vypalovací pec pro zdící cihly

Významné zdokonalení provozu následovalo v letech 1869 (viz výše), 1870 – nová cihelná pec na otop uhlím, a to i přestože

Pokusy o těžbu hnědého uhlí přímo v Bořím lese skončily neúspěchem, 1871 – druhá pec a další sušárny a 1872 viz níže). Od 1. července 1870 byl jmenován prozatímním podnikovým vedoucím Leonhart Pflünger, dosavadní kancelista v průmyslovém oddělení lichtenštejnské dvorské kanceláře. Jeho povinností bylo vyřizovat podnikovou korespondenci, ale i provádět potřebné úřednické práce. Ve starém poštorenském pivovaru byl pro něj dokonce přebudován ze dvou starších bytů byt nový. Dosazením podnikového vedoucího se snížila část administrativní zátěže pracovníkům valtického velkostatku. Napříště totiž bylo správě knížecího valtického velkostatku vyhrazeno administrativní řízení a kontrola podniku, včetně účetnictví. Jasně byl stanoven i poměr vedoucího podniku k dílovedoucímu Schwerzerovi. Vedoucí měl hlavně na starosti finanční stránku.

Pflüger však nebyl šťastnou volbou. Již v polovině roku 1871 opustil náhle službu, přestože (nebo snad právě proto) podnik vykazoval deficit a účetnictví bylo vedeno neuspořádaně, až ve zmatku. Veškerá agenda tak přešla opět na bedra zaměstnanců valtického velkostatku, hlavně po tom, co onemocněl i dílovedoucí Schwarzer. Nedlouho poté se vedoucím podniku stal Vilém Kraus, který primárně řešil nedostatek pracovních sil.

Zpočátku fabrice totiž chyběli dělníci, kteří dávali přednost lépe placené práci na výstavbě železnice z Břeclavi do Hrušovan nad Jevišovkou. Proto tu byli zaměstnáni i dělníci z Vídně a Itálie. V roce 1873 tak pracovalo v keramičce pouhých 60 dělníků, v roce 1884 o stovku víc, v roce 1890 tu bylo evidováno 500 dělníků a na počátku minulého století již jejich počet dosáhl 700 až 800 a k zaměstnancům navíc patřilo 13 úředníků a 14 vedoucích techniků. Část pracovníků bydlela v tovární kolonii, vybavené restaurací či lázněmi, ve dvaceti obytných domech se sedmdesáti sedmi byty. Kromě toho byla 160 rodinám přidělena drobná políčka.

Tabulka 1, 1872

											Opotře-													Cena na
	Sur	ový			Děl	nická					bení	Pozemko-	Pojiš-	Re	žijní			Výro	bní	Cena v			Dovoz k	nádraží v
Druh materiálu	mat	eriál	Příp	rava	m	ızda	Top	ovio	Vý	pal	strojů	vá daň	tění	výl	ohy	Zm	etky	ce	na	cihelně	Zi	sk	nádraží	Břeclavi
	zl.	kr.	zl.	kr.	zl.	kr.	zl.	kr.	zl.	kr.	kr.	kr.	kr.	zl.	kr.	zl.	kr.	zl.	kr.	zl.	zl.	kr.	zl.	zl.
Ručně vyráběné cihly	0	50	0	0	4	0	6	0	1	70	5	1	1	2	0	0	0	14	27	20	5	73	4	24
Strojové cihly	0	50	0	0	4	0	6	0	1	70	40	1	1	2	0	0	0	14	62	20	5	38	4	24
Strojově vyráběné obkládačky	0	50	0	0	4	50	6	0	2	0	40	1	1	2	0	0	0	15	42	30	14	58	5	35
Duté cihly se 3 otvory	1	0	0	0	7	0	6	0	1	70	40	1	1	2	0	0	0	18	12	28	9	88	3	31
Zvonivky 2x4x8 palců	1	80	1	20	5	0	6	50	1	70	40	1	1	2	0	0	60	19	22	30	10	78	3	33
Jednoduché dlaždice	1	60	1	20	6	50	6	15	1	70	30	1	1	2	0	1	56	21	3	30	8	97	3	33
Kreslené dlaždice	1	60	2	0	16	0	6	15	1	70	80	1	1	2	0	2	56	32	82	50	17	17	3	53
Drenáže	1	0	1	20	3	0	6	15	1	70	15	1	1	1	50	1	0	15	72	30	14	28	3	33
Obyčejné břidlice	1	50	1	20	4	0	6	15	1	70	30	1	1	2	0	1	56	18	43	25	6	57	2	27
Vlnité břidlice	1	80	1	20	7	0	6	15	1	70	35	1	1	2	0	1	56	21	78	35	13	22	3	38
Vlnité stropnice	1	80	1	20	8	0	6	15	1	70	30	1	1	2	0	1	56	22	73	40	17	27	4	42

Pod Krausovým vedením podnik dále rostl; přibyla druhá pec, dvě sušárny a kůlna na stroje, kdy stavební materiál byl pořízen ze střechy starého hřebčince v dolnorakouském Hohenou (česky Cáhnově) a ze střechy odstraněného traktu valtického poplužního dvora. Opatřena byla i lokomotiva a lisovací stroje. Taktéž se stále více přecházelo na otop uhlím.

S růstem podniku rostly i počty výrobních zakázek. V roce 1871 tak bylo například dodáno 100 000 kusů cihel na výstavbu objektů rafinérie v Břeclavi či neznámý počet cihel pro lichtenštejnský poplužní dvůr Prechov. Taktéž pokračoval odbyt kvalitní cihlářské hlíny. Můžeme uvést florinsdorfskou vídeňskou firmu Lederer a Nessényi, která si v roce 1872 objednala na 20 vagónů hlíny po 18 kr. rakouské měny za cent, a to včetně dopravy na břeclavské nádraží.

Rostl i počet dělníků (viz výše). Již na podzim 1871 byla při cihelně zřízena zvláštní kantýna, prodávající jídlo a pití. Dodejme, že firma Hoffmann a Bittner, která měla v nájmu břeclavský knížecí pivovar, dodávala do kantýny tak špatné pivo, že po něm zaměstnanci onemocněli a vedení podniku bylo nuceno hledat jiného dodavatele.

V roce 1872 došlo k dalšímu rozšíření podniku. Byla vystavěna pec o čtyřech komorách, k jejímuž zbudování bylo dopraveno 60 centů ohnivzdorné hlíny a železné součástky z Adamova, 3 500 kusů ohnivzdorných cihel na klenutí z Floridsdorfu a množství zdících cihel a jiného materiálu ze zrušené parforsní zdi kolem Bořího lesa (snesena právě v roce 1872). Byly vystavěny i další sušárny, stáj pro koně a bytové jednotky pro dělníky. Celkem vyšly náklady na daný rok na 28 136 zl. 25 kr. Do této doby se v cihelně topilo dřevem z valtického a rabensburského revíru.

V lednu 1873 se pak prováděly zkoušky nové pece pod vedením vrchního lichtenštejnského cihláře Václava Hänla z Čech; měl rovněž regulovat výrobu dlaždic. Svůj úkol však splnil jen z části. Výroba i přesto stále rostla. V první polovině měsíce července bylo v cihelně zaměstnáno mimo strojníka, kováře, nočního hlídače a dohlížitele 55 dělníků. Následující léta byla ve znamení pronájmů.

Původně (1874) se uvažovalo a předběžně mluvilo o pronájmu celé firmy Emanuelovi Hudcovi. Nicméně s platností od

1. října 1875 se nájemcem stal Ing. Josef Theodor Lininger z Vídně za roční nájemné 2 000 zl., který vedení cihelny svěřil Ing. Vavřinci Scharfovi. (Dosavadní vedoucí Kraus, který byl současně od roku 1872 vedoucím knížecí cihelny v dolnorakouském Judenau, odešel ze svého úřadu po předání cihelny nájemci.) Nájem ale dopadl katastrofálně. Lininger se nestaral o výplaty zaměstnanců, složení nájemní kauce a placení nájemného, takže veškerý chod byl v rukou Scharfera. Ten měl dokonce obětovat své hodinky na to, aby o vánočních svátcích mohl alespoň z části plnit své (finanční) sliby zaměstnancům. Po čtyřech měsících tak nájem skončil, dne 13. ledna 1876, a řízení podniku bylo opět v režii knížete z Lichtenštejna.

Ale již v březnu 1876 se začalo jednat s čejčskou továrnou na kameninu Karla Czerného a spol., přesněji se synem majitele továrny v Čejči. Jednání dopadla tak, že s platností od 1. června 1876 byla poštorenská továrna na hliněné zboží a cihelna oddělena od valtického velkostatku. Byla k ní přičleněna jako výrobní sektor produkce umělé kameniny podle vynálezu Karla Czerného a v takovém stavu byla následně svěřena Czernému jako správci, který se podílel na polovině zisku. Prvním účetním firmy byl jmenován Robert Frieb.

V roce 1884 disponoval závod mj. dvěma parními stroji o 30 a 8 koňských silách, dvěma stáložárnými pecemi k vypalování výrobků na plynový otop, dvěma velkými strojními lisy na cihly, dvěma hydraulickými lisy na výrobu desek z umělé kameniny, dvěma francouzskými lisy na drážkové břidlice, jedním lisem na kameninové roury, jedním lisem na drenáže, jedním drtičem a jednou řezačkou hlíny. Jedna z pecí pak byla určena k vypalování cihelného a hliněného zboží, druhá, komorová, k vypalování desek z umělé kameniny a kameninového zboží.

Od 1. ledna 1886 byla svěřena účetní i odborná inspekce továrny břeclavskému velkostatku (správcem břeclavského panství byl již zmíněný, někdejší správce naopak valtického panství Jan Protiwinský), neboť se tehdejší vzájemná kontrola mezi správcem a účetním továrny neosvědčila. Friebovi byl udělen titul kontrolora a zároveň dostal nový byt ve druhém poschodí břeclavského zámku – původně bydlel v upraveném bytě v prostorách staré poštorenské školy.

Závod měl i svého lékaře, před první světovou válkou to byl MuDr. Vladimír Schuster. Nejčastěji pak v keramičce a cihelně onemocněly ženy, a to zejména plicními chorobami. Taktéž byla relativně vysoká úrazovost.

Co se týče nabídky sortimentů, tak v roce 1907 vyráběla továrna široký sortiment glazovaného cihlářského zboží v základních 16 barvách, ale i v dalších odstínech na přání zákazníků. O pět let později, v roce 1912 se prodalo zboží v hodnotě: desky za 116 717,28 korun (dále K.), kameniny za 27 579,27 K., cihly za 19 091,38 K., glazurované zboží za 5 488,88 K., písek, uhlí apod. za 946,92 K., celkem tedy 169 823,67 K. V této době (až do první světové války) se v keramičce nacházela čtyři oddělení:

oddělení pro chodníkové a mosaikové desky s roční produkcí kolem 250 000 m² oddělení pro kameninové a dobře vypálené výrobky s roční produkcí kolem 500 vagónů rour, zvonivek a jiného zboží oddělení pro krytinové a drážkové břidlice, drenážní roury, obkladní kameny a rozličné stavební tvárnice s roční produkcí asi 3 500 000 kusů oddělení pro kachlové zboží a jiné glazurované výrobky s roční produkcí asi 400 000 kusů Každé oddělení mělo svého ředitele, přičemž nechybělo 13 technických úředníků se dvěma vedoucími provozu. V témže roce (1912) byla týdenní mzda mladé dělnice 8-9 K., denní výdělek zednického učedníka v létě byl 1 K. 20 haléřů (dále hl). Na druhou stranu jen vrchnímu řediteli Emilu Sammerschuhovi činil podíl na zisku pro rok 1907 celkem 14 437,60 rakouských K.

Surovinová základna se i nadále nacházela v nejbližším okolí (například menší hliniště vzniklo na katastru obce Charvátské Nové Vsi) a navíc byla továrna, oproti knížecím cihelnám, velice moderně vybavena. K pohonu asi 70 strojů sloužily 3 parní stroje o síle 100, 120 a 250 koňských sil. Nechybělo mj. 18 hydraulických deskových lisů, 3 válcové stroje, 3 rourové lisy, 2 lisy na břidlice, 4 drtiče a 6 řezaček. Zboží se vypalovalo ve 4 plynových komorových pecích, ve 3 jednotlivých pecích, v 1 komorové peci s rozptýleným topením a ve 2 glazurovaných pecích. Pára se využívala k vytápění, elektrický proud si podnik vyráběl sám. Potřebné udržovací práce si závody taktéž obstarávaly samy ve vlastní opravářské dílně se zámečnictvím, stolařstvím, slévárnou a kovárnou.

Lichtenštejnské výrobky se staly vyhledávaným zbožím po celé Evropě, ba poptávka se rozšířila i za hranice Starého kontinentu; exportovány byly zejména od roku 1901 po železnici.

V lednu 1907 zakoupil kníže Jan II. keramickou továrnu v Rakovníku (založenou v roce 1882) a jejího bývalého ředitele Lea Poppera jmenoval generálním ředitelem obou závodů. Obě keramičky se na počátku 20. století více zaměřily na vývoz šamotových cihel a ohnivzdorného materiálu, příp. kachlových kamen. Před první světovou válkou tak lichtenštejnské podniky dosáhly vedoucí pozice na trhu.

Před rokem 1914 mohly podnikové katalogy nabídnout např. chodníkové a mozaikové desky a dlaždice (roční produkce přibližně 250 000 m²), kameninové roury a zvonivky (ročně asi 500 vagonů rour od 50 do 600 mm v průměru či 500 000 kusů zvonivek), krytinové a drážkové břidlice (3,5 milionů kusů za rok), drenáže a stavební tvárnice, kachlové a jiné glazované výrobky (roční produkce zhruba 400 000 kusů). Vše ale změnil sarajevský atentát v roce 1914.

Po první světové válce, konkrétně v roce 1920, se Valticko včetně Poštorné a místních keramických závodů stalo součástí československého státu. Uvedená změna politickohospodářských podmínek zapříčinila, že kníže Jan II. ztratil o obě fabriky a důl u Rakovníka zájem a již v témže roce pod cenou prodal celý závod Živnostenské bance – za 7 300 000 rak. K. s platností kde dni 1. ledna 1919.

Samotná smlouva byla podepsána knížetem z Lichtenštejna 23. dubna 1920, zástupci banky pak 6. května 1920. Danou smlouvu podepsali i zástupci spojených Rakovnických a poštorenských keramických závodů v Praze, jejichž utvoření bylo již předem schváleno na žádost Živnostenské banky v Praze československým ministerstvem vnitra. S poštorenským podnikem byly odprodány navíc i všechny pozemky, tovární i obytné budovy, které podnik využíval, ale nepatřily valtickému velkostatku. Tedy keramické závody měla pouze v dlouhodobém pronájmu. Navíc byl valtický velkostatek stále začleněný do knížecího fideikomisu, tedy tzv. poručnictví, musela tak vzniknout zvláštní řízení/komise, aby jednotlivé parcely mohly být z něho vyjmuty a odprodány. Nutno podotknout, že z tohoto důvodu docházelo i k nesrovnalostem v kupních smlouvách, které se týkaly bezprostřední blízkosti hliniště. Tedy byl problém s výkupem a s případnou směnou pozemků náležejících knížecímu fideikomisu, což negativně ovlivňovalo rozšiřování těžby hlíny a tedy i výroby. (Tento "spor" nebyl uzavřen ani v roce 1924.)

Mezi dalšími jistě zajímavými body smlouvy byl dodatek, že také všechno peněžní účetnictví bude převzato zpětně od 1. ledna 1919. Tedy, že lichtenštejnská knížecí pokladna uhradí do daného data nezaplacené provozní a investiční výlohy, k nimž došlo do 31. prosince 1918, ale že jí naopak budou recipročně spláceny pohledávky za zboží dodané do zmíněného data, tj. do konce roku 1918.

Tak vznikly Rakovnické a poštorenské keramické závody akciové (oficiálně konstituovány dne 7. května 1920). Noví majitelé preferovali rozvoj výroby v českém Rakovníku před moravskou příhraniční Poštornou, hlavně po tom, co se po novém uspořádání Evropy změnily, případně téměř či zcela zanikly původní místa odbytu keramických výrobků (např. Rakousko). Do Rakovníka byla následně převedena i velká část sortimentu včetně strojů, což mělo za následek úpadek výroby. Čtyři roky na to (tj. 1924) byla zrušena produkce dlaždic a v dalších letech došlo k útlumu výroby keramiky. V provozu zůstala jen dvě oddělení: na výrobu cihel a kanalizační a hospodářské keramiky. Zastaralá a nefunkční oddělení včetně budov byla zbourána (např. oddělení C – stará cihelna).

V následujících letech byla výroba zaměřená na kameninové trouby, jemné cihlové zboží a fasádní keramiku, tedy tzv. kabřince či kameninové obkládačky. Stav pracovníků byl snížen na 300 a vedoucím se ve 20. letech minulého století stal ředitel Moravec. V roce 1929 přešel závod z vlastní výroby elektrického proudu na cizí – byl napojen na síť z oslavanské elektrárny. Taktéž se zastavila vlastní strojovna a kotel zůstal jen na vytápění cihlářského oddělení (tedy jednoho ze dvou oddělení, které zůstalo zachováno). Dále z důvodu nepravidelného odbytu kameninového zboží byly zastaveny plynové komorové pece. Zřejmě nejvýznamnější zakázkou z meziválečného období bylo dodání materiálu na stavbu paláce Moravia čili Morava v Brně od architekta Arnošta Wiesnera.

Tabulka 2, 1931

Kalkulace za 100 kusů jednoduchých odboček (1931)													
Průměr odbočky v mm	50,	′ 50	100/	100	200/	200	300/300						
Nepálené - váha v kg	9)	1	7	4	3	90)					
Vypálené - váha v kg	7	7	1	3	3	3	70)					
Výroba:	Kč	%	Kč	%	Kč	%	Kč	%					
Hmota na 100 kg kameniny Kč 7,11	63,99	19,6	120,87	19,8	303,73	19,7	639,90	19,6					
Šamotový kolový mlýn - 3 muži á Kč 0,85 za 1 q	7,65	2,3	14,45	2,4	36,55	2,4	76,50	2,3					
Zpracování hmoty - 5 mužů, 3 ženy, 0,67 Kč za													
q	6,30	1,8	11,39	1,9	28,81	1,9	60,30	1,8					
Lisování - 1,88 Kč za q	16,92	5,2	31,96	5,2	80,84	5,2	169,20	5,2					
Čistění a zhotovování - 2,70 Kč za q	24,30	7,4	49,90	7,5	116,10	7,5	243,00	7,4					
Slepování - 4,48 Kč za q	31,36	9,6	58,24	9,5	147,84	9,5	313,60	9,6					
Glazování a doprava k peci - 1,13 Kč za q	7,91	2,4	14,69	2,4	37,29	2,4	79,10	2,4					
Uhlí - 15,30 Kč za q	107,10	32,8	198,90	32,6	504,90	32,6	1071,00	32,8					
Úhrn:	326,54	100	610,78	100	1548	100	3266,12	100					
Kalkulační cena 1 kusu Kč	3,2	27	6,1	11	15,	48	32,66						
	Suro	viny	Mz	dy	Uł	nlí	Rež	ie					
Rozbor v procentech:	20	1%	32,8	30%	38,1	10%	9,10)%					

Ve třicátých letech 20. století přechází podnik z parního pohonu na elektrický; v jeho čele v té době stál správce Josef Panoch. Došlo i ke snížení počtu zaměstnanců, a to na zhruba 250 dělníků a 15 úředníků. V roce 1936 dodala poštorenská továrna na trh 866 539 kg kameninového materiálu (z toho 737 948 kg kanalizační kameniny), v roce 1937 již 1 228 930 kg kameninového materiálu (z toho opět 1 040 415 kg kanalizační kameniny), dále 350 000 m2 kameninových desek, 1 200 000 m2 stěnových desek, 600 vagónů kameninových rour, 5 000 000 kusů břidlic a obkládací kameniny a 3 000 kusů kachlových kamen. Taktéž se vyráběly fajánsové a mosaikové desky. V roce 1938 produkce částečně klesla, nepochybně z důvodu politicko-mocenských událostí, na 1 191 538 kg kameninového materiálu, z čehož na kanalizační kameninu připadlo 1 087 065 kg.

Po Mnichovské dohodě, v měsíci říjnu 1938, zůstal podnik na území obsazeném Hitlerovou Třetí říší, takže došlo k zavedení německé správy vedené profesorem němčiny v Břeclavi – H. Scheltlerem. V říjnu 1941 byla německá komisionální správa zrušena, přesto však zůstal podnik v německých rukou a znovu došlo ke snížení výroby, přestože obě oddělení zůstala ponechána. Podstatnou část pracovníků tvořili věznění Židé a váleční zajatci. Podle tovární statistiky z roku 1944 bylo v továrně "zaměstnáno" 64 židovských vězňů, 50 ukrajinských zajatců, 23 srbských zajatců a skutečně zaměstnáno jen 93 místních dělníků; kromě sezónních a půldenních

brigádníků. Do roku 1945 se navíc podařilo německé správě poštorenskou keramičku zadlužit na 7 miliónů Korun.

Během druhé světové války byla tedy továrna v německé správě – firemní název RAKO se udržel v podobě: RAKO, závod Poštorná (Werk Unter Themenau). Po skončení druhé velké války přešla keramička do rukou československé státní správy – technickým vedoucím byl jmenován František Forejt a administrativní vedení bylo svěřeno Leopoldu Levákovi. Mezi 24. květnem a 16. červnem 1945 byl dán do chodu parní stroj, mělo se začít s obnovou výroby, chyběl však nedostatek odborné pracovní síly, který se kompenzoval prací tentokrát německých zajatců. Byla stanovena pracovní doba od 7 hodiny ranní do 15 hodiny odpolední a byli zvoleni členové závodního výboru: Jan Nejezchleba jako předseda, Antonín Nováček, Jaroslav Rebenda, Rudolf Pücher a Ladislav Rus; stav dělníků se v těchto dnech ustálil na čísle 63. Od 13. srpna t. r. byl závod opět napojen na veřejnou síť, byla snaha co nejrychleji obnovit všechna oddělení a hlavně samotnou výrobu v plném rozsahu. (Od 30. července do 11. srpna vykazoval průměrný výkon za hodinu práce 940 kusů bobrovek, 710 kusů dutých cihel a 660 kusů děravých cihel.) Taktéž se objevovaly finanční potíže, nedostatek potřebného kapitálu a problémy se zastaralými stroji. Případné žádosti na samotné rakovnické ředitelství se minuly účinkem.

Nejprve tak byla začleněna (1945) do Moravskoslezských cihelen n. p. V roce 1947 se tak v rámci tohoto národního podniku započalo s rekonstrukcí a modernizací cihlářské provozovny. K zajímavostem nepochybně patří, že se tu v letech 1948-1950 zhotovilo asi 250 000 střešních tašek pro střechu válkou poničeného dómu sv. Štěpána ve Vídni – dodnes jde o nepochybně jednu z nejznámějších a nejvýznamnějších zakázek bývalého lichtenštejnského závodu.

V roce 1950 pak došlo k vyčlenění rakovnické pobočky, čímž vznikly samostatné Poštorenské keramické závody, n. p. Následovalo rozšíření cihlářské výroby a poté i výroby kanalizačních rour, a to v provozovně C, kde v letech 1950-1951 byla vybudována první tunelová pec v ČSR, sloužící k výpalu kanalizačních rour. V letech 1957-1959 se provozovna C dále rozšířovala – byla uskutečněna přístavba vakuovaného rourového lisu o průměru 350 mm, dále byla rozšířena umělá cirkulační sušárna a postavena tunelová pec 111 m dlouhá. Celkem vyšly náklady na 8 miliónů Korun, přičemž kapacita provozovny se zvýšila o 7 000 t kameniny ročně. V letech 1959-1962 došlo i k rozšíření provozovny B, ve které byl provoz poprvé zahájen 1. října 1957. (Znovu došlo tak k rozšíření výroby o 8 400 t kamenických výrobků z původních 12 700 t.)

V 60. letech minulého století naopak cihlářská produkce zanikla, zato byla zahájena výroba chemické kameniny, čímž se stal jihomoravský závod největším producentem chemické kameniny v tehdejším Československu. Výstavba chemické kameniny byla zahájena v roce 1960, nákladem 47 miliónů Korun, a to z důvodu zániku závodu Hrušov Ostrava, jenž se stal v rámci reorganizace československého průmyslu v roce 1958 součástí keramických závodů v Poštorné. Roku 1965 bylo cihlářské oddělení zrušeno a přeměněno na výrobu lití chemické kameniny.

Navíc se podařilo urychlit proces sušení od 3 do 6 dní podle průměru rour z původních 10 až 20 dní. V této době (tj. 60. léta 20. století) byl poštorenský závod největším výrobcem kanalizační kameniny v Československu. Odbytiště pro své výrobky nacházel i v Rakousku či NSR. Kameninové provozovny nabízely: trouby přímé, odbočky, oblouky, odskoky, uliční a nádvorní propusti, vtokové žlábky, trouby s otvorem pro čištění aj. Taktéž měla být velká poptávka po kyselinovzdorné kamenině, kdy chemické oddělení nabízelo až 1 500 druhů výrobků (jako např.: ventilátory, chladiče a exhaustory, či bezucpávková čerpadla).

V sedmdesátých byl podnikovým ředitelem Pavel Krpčár. Díky informacím z Almanachu 110 let PKZ Poštorná z roku 1977 víme, že PKZ měly druhou pobočku, vedle domovské Poštorné, i v jihomoravském Šatově a Lechovicích. V Poštorné pak byly v provozu tři oddělení: provozovna B, produkující kanalizační trouby, tvarovky, zahradní keramiku, komínové vložky a fasádní pásky; provozovnu C, specializující se na výrobu kameninových trub a provozovnu D, v níž se vyráběla především kamenina lisovaná, ručně formovaná a litá. Provozovna Šatov vyráběla katovské dlaždice, fasádní pásky a komínové vložky. Mezi tzv. odbytové státy patřilo: Rakousko, NSR, Švýcarsko, Lichtenštejnsko, Švédsko, NDR, Polsko, Maďarsko, SSSR, Bulharsko a Jugoslávie. (Dále byla, jako i v jiných podnicích v bývalém Československu, podporována bytová výstavba, nebo poskytování podnikové nevratné půjčky na výstavbu rodinných domů, dále třeba sportovní vyžití – patronátní TJ Tatran PKZ Poštorná, rekreace – sedm rekreačních chat či užívání školní budovy v Rudimově a kultura.)

V osmdesátých letech se zde setkáváme s těmito sortimenty: kanalizační, chemická a hospodářská kamenina. Původně jako doplněk chemické kameniny se začala vyrábět keramika zahradní, jejíž objem postupně stoupal a která se stala významným vývozním artiklem.

Další změnou prošel podnik po roce 1989. V 90. letech se v souvislosti se změnou tržního hospodářství snížila poptávka po nabízené kamenině. To mělo za následek, že se v roce 1998 uskutečnila celková restrukturalizace podniku a provozy s neproduktivní výrobou zanikly. Místní keramická tradice tak přešla na původně dceřinou společnost PKZ Poštorenských keramických závodů a. s. - užitková keramika, dnes PKZ Keramika Poštorná a.s. existující dodnes.

Současnou produkci společnosti tvoří především malosériová a zakázková výroba v těchto základních sortimentech:

tažené dlažby, obklady, kameninová krytina kanalizační kamenina, hospodářská kamenina zahradní a užitková keramika speciální chemická kamenina komínové vložky, tvarovky a základové kondenzátní jímky umyvadla pro vestavění do koupelnového nábytku

Dodatek

Dodatek č. 1 - č. 4

- č. 1 Vybraný seznam nově vznikajících staveb na lichtenštejnských panstvích, a to podle plánů knížecího architekta Karla Weinbrennera:
- Budova ředitelství lednických zahrad (1886-1887)
- Myslivna "Lovecký zámeček" v Lanžhotě (1890)
- Umrlčí kaple na lednickém hřbitově (1892)
- * Kaple sv. Rocha v Břeclavi (1892)
- Farní kostel Povýšení sv. Kříže v Lanžhotě (1892-1893)
- Křížová cesta v Katzelsdorfu NÖ (1888-1893)
- Valtická márnice u nemocnice (1894)
- Obelisk v Mistelbachu NÖ (1895)
- Hájenka v Kančí oboře (1897)
- Farní kostel Navštívení Panny Marie v Poštorné (1894-1898)
- Dům lednického zámeckého zahradníka (1899)
- Brána do knížecího parku v Lednici (před 1899)
- ❖ Farní kostel sv. Ondřeje v Dobermannsdorfu NÖ (1900-1901)
- Budova nádraží v Lednici (1901)
- Nádražní budova v Poštorné (1901)
- červená škola v Poštorné (1902-1906)
- ❖ Kostel sv. Alžběty Mistelbach NÖ (1904-1905)
- ❖ Farní kostel sv. Bartoloměje v Katzelsdorfu NÖ (1905-1908)
- Fara, obecní úřad a tzv. Dům lékaře v Poštorné (cca 1909)
- ❖ Fara a farní kostel Panny Marie v Bullendorfu NÖ (1910-1911)
- ❖ Farní kostel sv. archanděla Michaela V Ladné (1911-1914)
- **.**..
- č. 2 Dodávky poštorenského materiálu na různé veřejné stavby (nedatováno):
- Dóm sv. Štěpána ve Vídni zvlášť velké bobrovky glazované v různých barvách, asi 40 vagónů
- Nový farní kostel Neposkvrněného početí ve Vídni-Simmeringu barevně glazované bobrovky
- Ruský kostel ve Vídni keramické majolikové ozdoby průčelí a oken
- ❖ Misionářský dům sv. Gabriela v Maria Enzersdorfu (NÖ)

- Kostel sv. Petra v Brně červené bobrovky
- ❖ Městské lázně v Liberci barevně glazovaná bobrovka
- ❖ Budova gymnázia v Brně Králově Poli žluté neglazované obkládačky
- Cukrovar v Trenčianských Teplicích
- ❖ Budova bývalé okresní nemocenské pojišťovny v Olomouci neglazované obkládačky
- ❖ Bývalý palác Moravia/Morava v Brně červené neglazované obkládačky

č. 3 – Katalog Rakovnických a poštorenských závodů akciových (RAKO – vrchním ředitelem byl Karel Hineis); poštorenský závod vyráběl:

Červené hmoty cihlářské, hrubé i jemné pro veškeré zboží cihlářské a lícní zdivo

Nesolené neglazované zvonivky pro masivní lícní zdivo

Hmotu pro solené zvonivky, pro plné a děrované cihly

Kameninové vysokopálené hmoty pro lícní zdivo "granula" i s lesklým povrchem

Tašky ploché - bobrovky, šupiny, vídeňské

Tašky drážkové – pásmovky, francouzské, steinbrück

Prejzy, háky

Hřebenáče různých provedení (bez nosu, s nosem, falcové, koncové, psí hlavy, lví hlavy)

Lícní stavivo, římsovky

Kameninové cihly, špalíky, půdovky, dlažební cihly

Dlaždice antické

Drenážky, okapnice, mezistěnky, komínovky

Obkládačky ve všech materiálech a velikostech

Hospodářskou a kanalizační kameninu

č. 4 – Lichtenštejnské uhelné a hliněné doly Mladějov – jedna z možností dalšího výzkumu.

Společnost Knížecí a Lichtenštejnské hliněné doly (Mladějov) byla založena Janem II. knížetem z Lichtenštejna a Němcem Eberhardem Mauvem na základě společenské smlouvy, datované dnem 18. března 1913 ve Vídni. (Ale se zpětnou platností již od 1. ledna 1912.) Důvodem založení této společnosti byla skutečnost, že se těžbou zabýval jak kníže z Lichtenštejna, tak i otec pozdějšího společníka firmy – Gerhard Mauve, majitel hliněných a uhelných dolů v Mladějově. To často vyústilo ve střet zájmů obou společností a vzájemné spory, které vyřešila až ona smlouva z března roku 1913.

Podnik se zabýval dobýváním a těžením hlíny, uhlí a dalších nerostů a obchodem s těmito surovinami, vyhledáváním a odkrýváním dalších ložisek nerostných surovin, dále obchodem a zpracováním dříví všeho druhu, těžbou a prodejem žáruvzdorných hlín a lupku, a v neposlední řadě výrobou a prodejem šamotu. V obchodním rejstříku pak byla firma vedena pod názvem: Fürst Liechtensteinische Kohlen- und Tonwerke Gesellschaft m. b. H. a sídlo hlavního závodu bylo v lichtenštejnské Moravské Třebové. Od roku 1923 byl veden i český název podniku: Knížecí Lichtenštejnské uhelné a hliněné doly, společnost s. r. o. a sídlo se přesunulo do Mladějova.

Ke společnosti postupně patřily tyto podniky:

Mladějov na Moravě, kde nechyběla – nakládací stanice, elektrárna, truhlářská a zámečnická dílna, pila, třídírna a administrativní budova

Nová Ves a důl Josef – těžba křídového uhlí a žáruvzdorného lepku Hřebeč – výroba šamotu ve 104 pecích a taktéž těžba žáruvzdorného lepku

Březina, Křenov, Boršov - doly na žáruvzdornou hlínu

Na základě usnesení společníků se dne 1. října 1924 sídlo opět přesunulo, tentokrát do Prahy, kde od roku 1921 existovala neprotokolovaná firma stejného názvu. Jako majitel byl veden kníže z Lichtenštejna. Vedoucím technickým a komerčním ředitelem, a to i za německé okupace, kdy se sídlo firmy opět vrátilo do Mladějova, byl Eberhard Mauve ml. Ten navenek figuroval jako zaměstnanec knížete, ve skutečnosti byl ale spolumajitelem s 50 % podílem na zisku. Důvodem vzniku této neprotokolované firmy byly daně. Závody, náležející knížeti-jednotlivci, mohly být provozovány jako jeho vedlejší zemědělské podniky, které tak nepodléhaly zvláštní výdělkové dani. Této neprotokolované formě tak náležely podniky:

Kostelec nad Černými Lesy – hliněné doly a povrchová těžiska v Kostelci, Brníku a Horoušanech

Voděrady – Zbraslavec – hliněný důl (okr. Boskovice)

Habrůvka – taktéž hliněný důl (okr. Brno-venkov)

V květnu 1945 byla nad oběma podniky vyhlášená národní správa, a to dekretem prezidenta republiky Edvarda Beneše ze dne 24. října 1945, tj. dekret o znárodnění dolů a některých průmyslových podniků. Ředitelem podniku se stal tehdejší národní správce František Stejskal a za jeho náměstky byli jmenováni Ing. Alexandr Vaněk a Bruno Wolmut, dřívější dlouhodobí zaměstnanci firmy. Bývalé lichtenštejnské doly připadly Českým závodům na těžbu koalinu, jílů a lupku, n. p. Praha a na Moravě pak n. p. Moravské závody kaolinové a hliněné Blansko.

Keramická továrna na internetu [Die Keramikfabrik im Internet]

Poštorenské keramické závody (PKZ) a. s.

http://www.pkz-keramika.cz/historie-firmy.html

LYČKA, Daniel ...

<u>Historie lichtenštejnské cihelny a keramičky v Poštorné</u> - listopad/prosinec 2018 [Geschichte der liechtenstein'schen Ziegel- und Tonwarenfabrik in Unter-Themenau - November/Dezember 2018

SCHNEIDER, Ing. Stanislav – Galerie Reistna, Feldsberg [Valtice] ...

Poštoreskné keramické závody [Das Themenauer Keramikunternehmen]

Historie lichtenštejnské cihelny a keramičky v Poštorné

[Geschichte der liechtenstein'schen Ziegel- und Tonwarenfabrik in Unter-Themenau] dokumenty [Dokumente] fotografie [Bilder]

WIKIPEDIA

PKZ Keramika Poštorná a. s. (E + GE)

PKZ Keramika Poštorná a. s. (GE)

Prameny a literatura:

Moravský zemský archiv (MZA), fond F 115 Lichtenštejnský stavební úřad Lednice: plán, inv. č. 6692 a 6693, Cihelna v Bořím lese.

MZA, fond F 410 Lichtenštejnská továrna na hliněné zboží a cihelna Poštorná:

č. 4, Album s fotografickými snímky továrny (7 kusů) kolem roku 1910.

č. 5 až 15, plány zvětšení poštorenské továrny, obytných domů, novostavby restaurační budovy s ordinací či dílem.

MZA, fond F 30 Lichtenštejnská ústřední účtárna Bučovice:

kniha, inv. č. 25719, 25721, 25723, 25725, 25727 a 25735, Cihelna Theim 1868-1874. MZA, fond F 94 Velkostatek Valtice:

karton 298, fascikl 48, výkaz materiálu a prací na stavbě továrny na hliněné zboží v Poštorné 1870-1916.

karton 396, fascikl 289, prodej rakovnické a poštorenské keramické továrny Živnostenské bance v Praze 1919-1924.

Almanach 100 let PKZ Poštorná. Ed.: Miroslav Krejčí. Břeclav 1967.

Almanach 110 let PKZ Poštorná. Ed.: Miroslav Brůček. Břeclav 1977.

CZAJKOWSKI, Petr: Sbírka kresby, grafiky a fotografie na Státním zámku Lednice: Britanika & Liechtensteiniana. Brno 2016.

FRIEDL, Dieter: <u>Carl Weinbrenner</u>. Bernhardsthal 2011-2018, hl. s. 85-117. (Nepublikovaný rukopis.)

FRIEDL, Dieter: <u>Fürst Liechtenstein'sche Tonwarenfabrik in Unter-Themenau</u>. Bernhardsthal 2018, s. 1-5. (Nepublikovaný rukopis.)

GERŠIC, Miroslav: K dějinám Poštorné do počátku 1. světové války. In: Kordiovský, Emil – Klanicová, Evženie (edd.): Město Břeclav. Brno 2001, s. 177-185, hl. s. 182.

GERŠIC, Miroslav: Příchod Charvátů na Valticko a knížecí rod Lichtenštejnů: příspěvek ke starším dějinám Charvátské Nové Vsi a Poštorné. Charvátská Nová Ves - Poštorná 2013.

KRAETZL, Franz. Das Fürstentum Liechtenstein und der gesamte Fürst Johann von u. zu Liechtenstein'sche Güterbesitz. Brünn, 1903, s. 322-326.

KRAETZL, Franz: Statistische Uebersicht des gesammten hochfürstlich Johann Liechtenstein'schen Güterbesitzes. 4. Aufl. Brünn 1884, s. 42-43.

LYČKA, Daniel: <u>Wiener Bauindustrie-Zeitung aneb Lichtenštejnské stavby ve vídeňských novinách</u>. Malovaný kraj 53, 2017, č. 4, s. 12-13.

LYČKA, Daniel: Zapomenutá historie Vlašicovy hájovny. Malovaný kraj 50, 2014, č. 5, s. 12.

VOLDÁN, Vladimír: Z minulosti poštorenských keramických závodů, n. p. v Poštorné. In: Kol. aut.: Pohledy do dávné i nedávné minulosti. Mikulov 1963, s. 6-19.

V článku byly použity i úvodní informace z fondů: F 410 Lichtenštejnská továrna na hliněné zboží a cihelna Poštorná 1888-1920, s. I. a F 479 Lichtenštejnské uhelné a hliněné doly Mladějov s. r. o. 1866-1950, s. 1-3. Fond K 282 Poštorenské keramické závody 1928/1946-1995 není uspořádán.